

bioaktuell

5/07

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

JUNI

Biokirschen: Steigende Ertragssicherheit bei guter Marktlage Seite 4

Bioterra und Demeter feiern Seite 8

Wildtierfreundlich mähen Seite 12

«Räuber und Banditen sind meine besten Freunde.»

Das Leben auf einem Bio-Hof ist immer voller Überraschungen. Nach der Blütezeit im Frühling zeigte sich, dass ich immerhin 16 Geschwister hatte. Und ich weiss noch, wie wir später dann alle gleichzeitig rot wurden, als wir zum ersten Mal einen Regenwurm sahen. Ja, wir liebten ihn auf den ersten Blick. Denn unermüdlich lockerte er unter uns den Boden und düngte ihn mit allem, was wir gern und nötig hatten. Aber es gab auch weniger erfreuliche Erlebnisse.

So stürzten sich vor zwei Wochen ein halbes Dutzend Vögel auf meine Nachbarn und pickten die allerfeinsten, schon fast reifen Beeren einfach weg. Ein Schock für mich. Erst ein paar Tage später lernte ich, dass Vögel eigentlich auch meine Freunde waren, schnappen sie sich doch immer und immer wieder die Schnecken, meine ärgsten Feinde.

Und wieder ein paar Tage später machte ich gleich die nächste überraschende Erfahrung. Da kommt doch so ein unheimliches, braunes, schlangenähnliches Wesen züngelnd auf mich zu. Jetzt ist es wirklich aus, dachte ich. Aber nichts passierte. Das Unheil kroch einfach an mir vorbei. Auch diese Schnecken fressende Blindschleiche gehörte zu meinen Freunden, konnte ich lernen. Zu einem Freundeskreis von echten Räu-

bern und Banditen wie Laufkäfer und Raubkäfer, Kröte und Igel, die mich alle vor gefräßigen Schnecken und hungrigen Raupen bewahrten. Und manchmal waren eben auch die Vögel meine Freunde. Aber abgesehen davon ist und bleibt meine wirklich allerbeste Freundin meine Bio-Bäuerin, die den Boden umgegraben und mit Kompost gedüngt hatte und im Frühling die Erde sorgfältig und liebevoll mit Holzwolle abdeckte, um meine

Geschwister und mich vor Feuchtigkeit und damit vor dem Grauschimmel zu schützen.

Was soll ich noch sagen? So ist das Leben auf einem Bio-Hof. Und so sind meine 16 Geschwister und ich jetzt reif für die Ernte. Sommer-süss und heissbegehrt. Die einen vernaschen uns gleich so. Die anderen mögen ein wenig Rahm dazu. Wieder andere haben sonst was

mit uns vor. Kleine, feine Törtchen zum Beispiel. Aber immer sind wir ein Genuss. Denn wir sind kontrollierte Schweizer Bio-Qualität. Und darum schmecken Erdbeeren wieder nach Erdbeeren. Besuchen Sie doch mal einen echten Schweizer Bio-Hof, einen mit der Knospe. Einen, der voll und ganz biologisch wirtschaftet. Vom Füttern bis zum Düngen, vom Säen bis zum Ernten. Ohne Wenn und Aber. Oder informieren Sie sich einfach unter www.bio-suisse.ch



Ein Hoch auf den Niederstamm

Für die Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten ist klar: Äpfel, Birnen oder Kirschen wachsen auf Bäumen, auf grossen Bäumen. Diese Vorstellung ist tief verwurzelt, es ist eine archetypische Vorstellung, an der man gerne festhält. Und sie wird auch kommerziell bedient: Wenn ein Grossverteiler, wie einer das zurzeit tut, Werbung für Bioobst macht, dann suggeriert auf dem Plakat ein Baum mit angelehnter Leiter, dass dieses Obst selbstverständlich von einem Baum kommt, von einem richtigen Baum.

Und wir Bios nehmen die verkaufsfördernde Mär vom Hochstamm billigend in Kauf. Wir gehen nicht aktiv

hin und klären die Leute auf: «Wussten Sie schon, dass drei Viertel des Biotafelobstes aus Niederstammplantagen stammt, nicht von ökologisch wertvollen Hochstammbäumen?» Mit den Bioprodukten verkaufen wir ja immer ein Stück Lebensgefühl

mit – und manchmal auch eine kleine Lebenslüge.

Die Niederstammplantagen bieten keinen Lebensraum für den Steinkauz, den Wiedehopf, den Rotkopfwürger und andere bedrohte Vogelarten.

Nun funktioniert aber der Biolandbau nicht als geschützte Werkstätte, sondern ist den Kräften des Marktes ausgesetzt. Und wer heute wirtschaftlich Tafelobst produzieren will, wird um den Niederstamm nicht herumkommen. Bei den Kirschen stammen noch immer rund 60 Prozent der Tafelware vom Hoch- oder Halbstamm, aber die Tendenz ist klar abnehmend. Tafeläpfel oder -birnen von Biohochstammbäumen gibt es nur noch im Direktverkauf oder im Biofachhandel; beim Grossverteiler beträgt der Niederstammanteil praktisch 100 Prozent.

Sind die Hochstämme also nicht zu retten? Doch! Es muss aber gelingen, den Anbau auf Hochstammbäumen rentabler zu machen. Hochstamm Suisse, Pro Natura, Schweizer Vogelschutz und andere arbeiten daran. Und der WWF Region Basel zeigt zusammen mit innovativen Bäuerinnen und Bauern und dem FiBL, wie es geht: Verarbeitungsobst auf widerstandsfähigen, schüttelbaren Hochstämmen anbauen, Tafelobst in (abdeckbaren) Niederstammplantagen. Diese Arbeitsteilung kann die Hochstammkultur retten.

Markus Bär

Markus Bär

bioaktuell



4



10



12



14



23

PRODUKTION

4 Biokirschen: Aufbruchstimmung

Höhere Ertragssicherheit durch Forschung, verbesserte Vermarktungsstrukturen dank Zusammenarbeit der Akteure – gute Aussichten für den Anbau von Biokirschen.

HIER UND JETZT

8 Jubiläum 1: 60 Jahre Bioterra

10 Jubiläum 2: 70 Jahre Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft

ÖKOLOGIE

12 Beim Mähen die Artenvielfalt schonen

Wie mähen und dabei nach Möglichkeit Kleintiere und bodenbrütende Vogelarten schonen? bioaktuell fasst die wichtigsten Massnahmen zusammen.

HANDEL

14 Importe mit der Knospe

Vierter Teil der Serie: Porträt der Markenkommision Import.

BIO SUISSE

17 Konzept «Zart & saftig»

Mit einem neuen Vermarktungskonzept will Bio Suisse den Verkauf von Knospe-Frischfleisch fördern.

RUBRIKEN

19 Richtlinien

19 Impressum

21 Notizen

24 Agenda

27 Märktstand

27 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Paul Nussbaumer, Bioobstbauer in Aesch BL, ist ein Pionier des modernen Anbaus von Tafelkirschen. In der zurzeit grössten Anlage der Schweiz produziert er 12 verschiedene Sorten Biotafelkirschen. Bild: Thomas Alfeld

Aufbruchstimmung im Biokirschenanbau

Die Produktion von Biotafelkirschen schöpft das Marktpotenzial lediglich zu 20 bis 25 Prozent aus, jene von Industriekirschen knapp zur Hälfte. Die Forschung hat in jüngster Zeit die Ertragssicherheit verbessert, die Marktpartner die Vermarktungsstrukturen. Das könnte den nötigen Schub für eine Ausdehnung der Anbauflächen geben, wobei sich eine Arbeitsteilung zwischen den Anbauformen abzeichnet: moderne Niederstammanlagen für Tafelkirschen, schüttelbare und widerstandsfähige Höchststammbäume für Industriekirschen.

Die biologische Produktion von Kirschen gilt als eine der schwierigsten Herausforderungen im Biolandbau. Vor allem Probleme im Pflanzenschutz schmälerten bisher das Interesse an der Biokirschenproduktion und hielten in Kirschenregionen gar etliche Bäuerinnen und Bauern vom Umstellen auf Biolandbau ab.

Im Gegensatz zu vielen andern Produkten vermag das gegenwärtige Angebot an Biokirschen die Marktnachfrage bei Weitem nicht zu decken. Die jüngsten Entwicklungen und Erkenntnisse aus Forschungsarbeiten verhelfen nun aber zu mehr Ertragssicherheit und wesentlich besserer Rentabilität. Dies sollte zusammen mit den guten Marktchancen bewirken, dass vermehrt sowohl Tafelkirschen wie auch Industriekirschen gepflanzt werden.

Verlockende Marktaussichten

Die jährlich stark schwankenden Erträge werden mehrheitlich in der Direktvermarktung abgesetzt. In den letzten fünf Jahren wurden lediglich 4 bis 12 Tonnen Biotafelkirschen pro Jahr an den Grosshandel geliefert. Dies entspricht einem halben Prozent des gesamten Tafelkirschenhandels. Wenn sich wie beim Kernobst ein realistischer Bioanteil von etwa fünf Prozent erreichen lässt, könnten über 100 Tonnen Früchte vermarktet werden. Rechnet man den Bedarf für die Direktvermarktung noch dazu, ergibt sich

eine mögliche Anbaufläche von 15 bis 20 Hektaren Tafelkirschen. Mit den neuen Pflanzungen in diesem Jahr erreicht die Anbaufläche mit modernen Biotafelkirschenanlagen in der Schweiz aber erst etwa 4 Hektaren.

Auch bei den Industriekirschen konnte im Durchschnitt der letzten fünf

Jahre mit knapp 10 Tonnen nicht einmal die Hälfte des gegenwärtigen, noch leicht ausbaubaren Vermarktungspotenzials ausgeschöpft werden.

Sowohl bei den Tafel- wie auch bei den Verarbeitungsfrüchten haben sich in den letzten Jahren die Vermarktungsstrukturen durch gute Zusammenar-



Bild: Andi Häseli

Produzenten für Hochstammpflanzungen gesucht

Nach der erfolgreichen Etablierung von über 100 hochstämmigen Biokirschenbäumen sucht der WWF Region Basel in der Region Nordwestschweiz weitere Produzentinnen und Produzenten für die Ausweitung des Hochstammanbaus mit schüttelbaren Kirschen- und Zwetschgensorten. Interessierte melden sich bitte beim FiBL, Andi Häseli, Tel. 062 865 72 64

Die Sorte Merchant zeichnete sich bei den bisherigen Erhebungen als insgesamt robusteste und ertragsreichste Tafelkirschensorte aus. Aber auch Kordia und Regina zeigen sich unter Witterungsschutz für den biologischen Anbau als geeignet.



Bild: Andi Häsel

Kirschenanlage Betrieb Suter, Baden: Plastiküberdachung und Insektenschutznetz reduzieren den Krankheits- und Kirschenfliegenbefall markant.

beit zwischen Fachkommission, Biohandel und Absatzpartnern stark verbessert. Auch liessen sich in dieser Zusammenarbeit attraktive Produzentenpreise aushandeln und realisieren. Die Marktaussichten sind damit sehr positiv. Warum aber weitet sich die Bioproduktion nur zögerlich aus?

Industriekirschen – die Chance für den Hochstammanbau

Bei der zweifellos anstehenden und notwendigen Neuausrichtung des Biokirschenanbaus sollte aus unserer Sicht auch dem Hochstammanbau wegen seinen unbestrittenen Leistungen für den Natur- und Landschaftsschutz – und damit verbunden auch für das Image des Obstbaus – ein hoher Stellenwert eingeräumt werden.

Damit aber der Hochstammanbau eine gesicherte Zukunft hat, muss er auch produktiv und rentabel sein. Die Folgerungen daraus liegen auf der Hand: Die aufwendige und unfallträchtige Handerte mit immer weniger zur Verfügung stehendem Personal gehört der Vergangenheit an. Der Hochstammanbau der Zukunft bleibt krankheitsrobust und vor allem gut schüttelbaren Verwertungskirschenarten vorbehalten. Nur mit solchen für mechanische Ernte geeigneten Sorten können die Produktionskosten gedeckt werden.

Tafelkirschen: Wirtschaftlichkeit durch Niederstammanlagen

Tafelkirschen werden noch überwiegend in traditionellen, oft nicht mehr rentablen Anbaustrukturen auf Hochstämmen und in Halbstammanlagen produziert. Auch das eher kleinkalibrige Sortiment entspricht überwiegend nicht mehr den Anforderungen des Marktes.

Der zukünftige Biotafelkirschenanbau muss sich, wie das in der IP schon länger der Fall ist, vermehrt auf niedere Baumformen mit schwachwachsenden Unterlagen verlagern.

Vorteile dieser Anbauform gegenüber dem Hochstammanbau sind rasch einsetzende, regelmässige und hohe Erträge, ein geringerer Arbeitsaufwand, schnellere Reaktion auf veränderte Markttrends, die Möglichkeit, einen Witterungsschutz anzubringen, und damit der Anbau von grossfruchtigen, vom Markt nachgefragten Sorten sowie die geringere Unfallgefahr.

Für den Niederstammanbau sind zwei Entwicklungen denkbar:

Auf der einen Seite die kostenintensive Produktion von grossfruchtigen und festen Sorten wie Burlat, Kordia und Regina, die aber wegen ihrer Anfälligkeit für das Aufplatzen zwingend ein Regendach und auch eine Bewässerung verlangen. Die nötigen Investitionen von gegen Fr. 100 000.– pro Hektare sind für den

Bioanbau aber nur gerechtfertigt, wenn gleichzeitig die Schlüsselprobleme wie Monilia, Kirschenfliege und Kirschenblattlaus entscheidend reduziert werden können.

Eine alternative Entwicklung geht Richtung einer extensiveren, produktionskostengünstigen Anbauform ohne Abdeckungen. Diese verlangt aber einigermassen platzfeste und krankheitstolerante Sorten.

Forschungserfolge vermindern Produktionsprobleme

Im Kirschenanbau stellen die limitierten Möglichkeiten eines direkten Pflanzenschutzes die Produktion vor schwierige Aufgaben. Doch in den letzten Jahren liessen sich dank vermehrter Forschungstätigkeit einige Schlüsselprobleme wie Monilia, Kirschenfliege und Kirschenblattlaus entschärfen. Es sind neue Kenntnisse erarbeitet und neue Anbau- und Pflanzenschutzmethoden entwickelt worden, die die Ertragssicherheit und Wirtschaftlichkeit im Steinobstbau deutlich steigern helfen.

a) Tafelkirschen

Die bisherigen Erkenntnisse für die Produktion von Tafelkirschen sind:

- Der Anbau in Niederstammkulturen mit grossfruchtigen Sorten bringt bessere Ernteleistungen mit besser

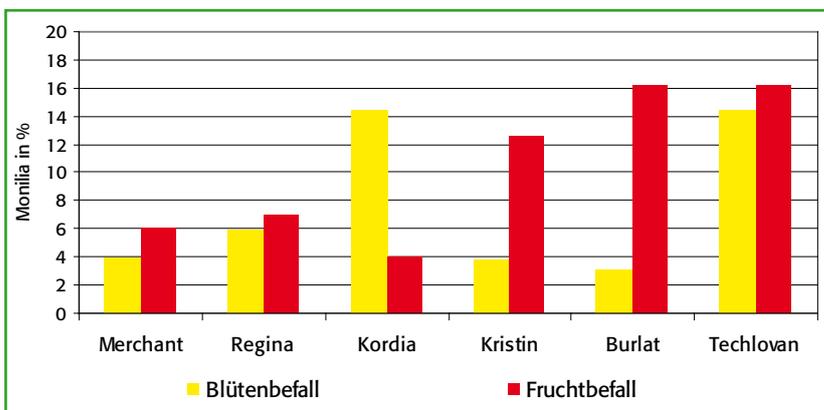
nachgefragten Früchten und somit bessere Verdienste.

- Ein Witterungsschutz ab Blüte bis zur Ernte reduziert auch ohne Fungizideinsatz in hohem Mass Monilia, Schrotschuss und Sprühflecken. (Grafik 1). Die Abdeckung bietet zudem einen gewissen Schutz vor Blütenfrost. Eine zusätzliche Einnetzung mit einem feinmaschigen Netz (Foto Seite 5) verhindert den Befall durch die Kirschenfliege. Durch die Reduktion der Schlüsselprobleme ist im Vergleich zu traditionellen Anbauformen eine wesentlich bessere Er-

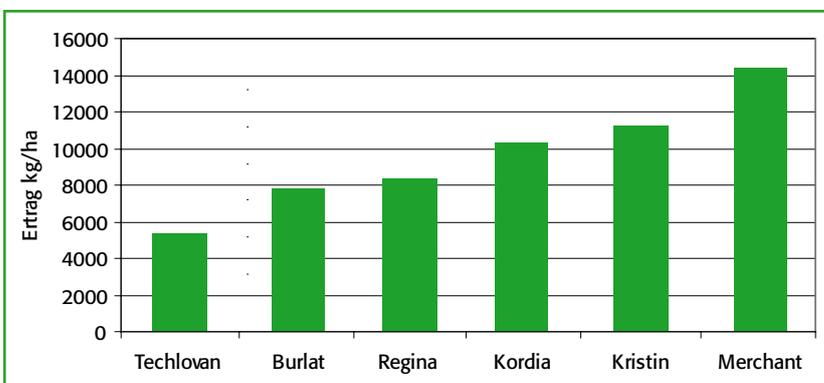
tragssicherheit gewährleistet (Grafik 2).

Hier ein kurzer Überblick zu den laufenden Forschungsarbeiten und ersten Erkenntnissen daraus:

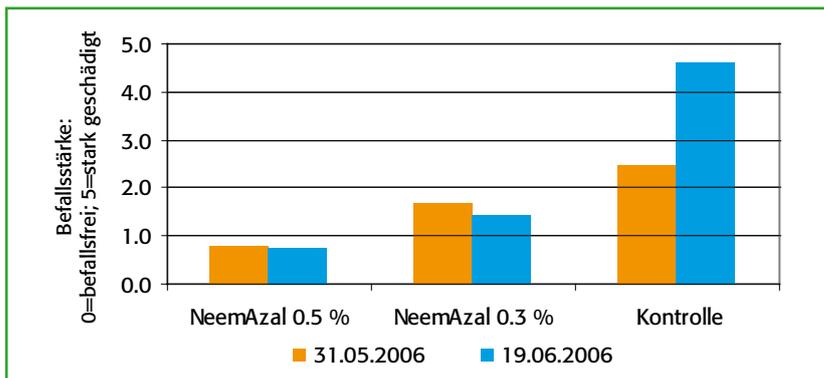
- Sortenprüfungen auf dem Breitenhof und am FiBL in Frick (ab 2006) sowie sortenspezifische Erhebungen in Praxisanlagen zur Abklärung der Sorteneignung: Von den grossfruchtigen Hauptsorten zeigen sich bis jetzt vor allem Merchant, aber auch Kordia und Regina unter Plastikabdeckung als ausreichend robust gegen Monilia. Etwas kleinfruchtigere,



Grafik 1: Dank Witterungsschutz blieb der Moniliabefall in Baden im Durchschnitt der Jahre 2004–2006 besonders bei Merchant, Regina und Kordia unter der Schadenschwelle.



Grafik 2: Durchschnittlicher Ertrag verschiedener Sorten unter Witterungsschutz in Baden 2004–2006: Merchant, Kristin, Kordia und Regina bringen nicht nur hohe Erträge, sondern auch eine hohe Ausbeute an grosskalibrigen Marktfrüchten.



Grafik 3: Blattlauswirkung von Neem vier und sieben Wochen nach der Behandlung, Betrieb Nussbaumer in Aesch. Mit einer Behandlung nach der Blüte wird eine zwar nur langsam eintretende, dafür aber nachhaltige und gute Wirkung erzielt.

12. Juni: überregionale Bioobstbauringveranstaltung zum Biotafelkirschenanbau

Dank neuer Erkenntnisse im Pflanzenschutz, beim Sortiment und in der Anbautechnik ergeben sich bei den im Markt stark nachgefragten Biotafelkirschen neue Perspektiven. Erste moderne Biokirschenanlagen wurden in den letzten Jahren aufgebaut.

Zwei solche Anlagen mit einem vielseitigen modernen Kirschen Sortiment mit Witterungsschutz werden in der Ostschweiz von den Familien Andreas Andermatt und Christof Buob bewirtschaftet. Kurz vor der Kirschenernte besteht die Möglichkeit, diese Anlagen zu besichtigen und die bisherigen Erfahrungen sowie die allgemeinen Entwicklungen bei den Biokirschen zu diskutieren.

Details siehe «AGENDA», Seite 26.

aber sehr geschmackvolle Sorten wie Julka oder FAW 1075 profilierten sich beim Anbau ohne Abdeckung.

- Pflanzenschutzmittelpfahrungen zur Regulierung von Monilia, Kirschenfliege, Blattläusen auf diversen Praxisbetrieben: Gegen Monilia hat bislang keines der vielen geprüften Mittel eine ausreichende Wirkung gezeigt. Konsequentes Entfernen der Frucht mumien bleibt neben der Sortenwahl die wichtigste Massnahme. Mit dem neu bewilligten Neempräparat «NeemAzal-T/S» kann die Blattlaus wirkungsvoll reguliert werden (Grafik 3). Verbesserte Gelbfallen und Bodenabdeckungen mit Netzen reduzieren die Kirschenfliege.
- Bodenpflege- und Ernährungsversuche in Frick (ab 2006) und Praxisversuch: Das «Sandwich-Verfahren» (vgl. Kästchen unten) ist auch für die Kirschenproduktion ein kostengünstiges und die Baumleistung förderndes Bodenpflegeverfahren.
- Eine Unterlagenprüfung läuft in Frick seit 2006.
- Sortenprüfung bei Sauerkirschen: Etliche ausländische Züchtungen versprechen eine wesentlich bessere Moniliatoleranz als die bisherigen Standardsorten wie Schattenmorelle oder Aemli. Auf dem Breitenhof wurde 2005 eine acht Sorten umfassende Prüfung unter Biobedingungen in Angriff genommen.



Die über 100 Hochstammbäume des FiBL-WWF-Projekts mit der schüttelbaren Kirschen Sorte Dolleseppler haben sich seit der Pflanzung 2001 prächtig entwickelt und liefern die ersten Erträge an stark nachgefragten Industriekirschen. Im Bild die Bäume auf dem Isletenhof von Astrid Schönenberger und Pascal Benninger in Sissach BL.

b) Industriekirschen

Für einen wirtschaftlichen Anbau kommen nur noch schüttelbare Sorten in Frage. Mit solchen Sorten sind auch für den Hochstammanbau bessere Perspektiven gegeben.

Die schüttelbaren Sorten Benjaminler und Dolleseppler ragen zurzeit aufgrund ihrer Robustheit gegen Monilia und Schrotschuss sowie wegen ihrer Fruchtqualität und Ertragsleistung aus diesem Sortiment heraus.

In einem vom WWF Region Basel unterstützten Hochstammprojekt prüft das FiBL auf fünf Betrieben mit je 15 bis 30 Bäumen seit 2001 die Bioeignung dieser Produktionsform. Im Jahr 2005 konnten von den sich sehr gut entwickelnden Bäumen erste Erträge geerntet und zu Trockenkirschen verarbeitet werden.

Erfreuliche Dynamik

Die Entwicklungen und Erfolge bei der Versuchstätigkeit haben sicher mitge-

Dank

Für die finanzielle Beteiligung an den Versuchen und Erhebungen danken wir den Kantonen Baselland und Aargau, dem Grossverteiler Coop und dem WWF Region Basel. Ein herzlicher Dank gilt auch allen Produzentinnen und Produzenten, die ihre Anlagen und Arbeitszeit für Versuche und Erhebungen zur Verfügung gestellt haben, insbesondere den Familien Nussbaumer in Aesch und Suter in Baden.

Das Sandwich-System



Der Baumstreifen gleicht – von oben betrachtet – einem Sandwich. Links und rechts der Bäume wird der Boden durch Hacken offengehalten (je zirka 50 cm breit). Dazwischen stehen die Bäume in einer 20–30 cm breiten ungehackten Bahn.

Da die gesamthaft offengehaltene Fläche gleich gross bleibt wie bei der herkömmlichen Bewirtschaftung, werden die Bäume auch beim Sandwich-System ausreichend mit Wasser und Nährstoffen versorgt. Der Mittelstreifen ist entweder mit niedrigwachsenden, möglichst nicht zu mähenden Kräutern oder einem Gräserbestand bewachsen, der regelmässig gemulcht werden muss. Bei besonders schwachwüchsigen Kulturen ist auch eine Abdeckung des Mittelstreifens mit Mist, Kompost, Chinaschilf oder Rindenhäcksel denkbar.

holfen, dass in jüngster Zeit auch bei den Produzenten eine erfreuliche Dynamik eingesetzt hat. Erste Bioproduzenten haben Niederstammanlagen mit grossfruchtigen Sorten und Witterungsschutz gepflanzt. Auch im Hochstammanbau zeigte sich wieder ein vermehrtes Pflanzinteresse. Die ersten Ergebnisse sind positiv und ermutigend (gute Ertragssicherheit, gute Erträge). Die Gründung der Arbeitsgruppe Biosteinobst durch innovative Biosteinobstproduzenten ist ein weiteres deutliches Zeichen der Aufbruchstimmung.

Andi Häseli, Franco Weibel und Claudia Daniel,
FiBL

Jung gebliebene Pionierin: 60 Jahre Bioterra

Mit Bioterra, älteren Biosemestern noch als Schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau SGBL bekannt, kann eine Pionierorganisation des Biolandbaus in der Schweiz den 60. Geburtstag feiern. bioaktuell gratuliert herzlich und bringt einen historischen Abriss, ein Interview und natürlich den Hinweis aufs Geburtstagsfest.

Am Sonntag 21. September 1947 wurde auf dem Hof von Mina Hofstetter in Ebmatingen ZH die Genossenschaft biologischer Landbau (GBL) gegründet. Im Rückblick ist das ein Schritt von historischer Bedeutung für die Biobewegung und die Geburtsstunde der heutigen Bioterra.

Anwesend waren damals 17 Gründungsmitglieder, Mina Hofstetter gilt als eigentliche Initiatorin. Sie hatte sich schon seit Anfang der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts insbesondere mit der sogenannten Lebensreformbewegung auseinandergesetzt. Zusammen mit ihrem jüngsten Sohn bewirtschaftete sie einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb auf viehloser Basis. Sie plädierte auch auf gesellschaftlicher Ebene dafür, die ihrer Ansicht nach «falschen Wege» zu beleuchten, «die von Männern erdacht und diktiert» wurden.

Dies scheint im Nachhinein wie eine Geburtsprägung zu sein, hat sich Bioterra doch in all den Jahren immer wieder auch innerhalb der Bioszene als konsequente und vorausschauende Kraft bewährt.

Die Pionierzeit des biologischen Landbaus war auch von Enttäuschungen geprägt. Anfeindungen aller Art waren über viele Jahre zu erdulden. Zudem schlugen bis 1981, dem Gründungsjahr der VSBLO, Vereinigung Schweizerischer



... und Bioterra-Mitbegründerin Mina Hofstetter.



Bilder: Archiv Bioterra

Auf dem Betrieb der Pionierin ...

Biolandbau-Organisationen, heute Bio Suisse, alle Versuche fehl, die verschiedenen Schweizer Bioorganisationen unter einem Dach zusammenzuführen. Trotzdem entwickelte sich unsere Organisation kontinuierlich. 1960 entstanden die ersten regelmässigen Publikationen, und Anfang der 70er-Jahre wurde die eigene Zeitschrift «Der biologische Landbau» gegründet.

Durchbruch mit Gärtnerinnen und Konsumenten

Die Mitgliederentwicklung war am Anfang sehr zögerlich; 1967 waren es 230, Ende der 70er-Jahre gut 1000 Mitglieder. Durch eine Öffnung der Organisation mit dem Einbezug von Hausgärtnerinnen und Hausgärtnern erfolgte in den 70er- und 80er-Jahren ein Durchbruch, und allmählich entstanden fast überall in der Schweiz Regionalgruppen.

Bioterra, damals noch mit dem Namen SGBL, Schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau, hatte zudem noch einen eigenen Kontroll- und Beratungsdienst für landwirtschaftliche Biobetriebe und war mit der Zunahme der Biohöfe auch als Organisation stark gefordert. In jenen Jahren waren bis zu 600

Produzenten bei Bioterra angeschlossen. Später, in den 90er-Jahren, sind diese sukzessive zu den neu entstehenden kantonalen Produzentenorganisationen abgesprungen. Die Mitgliederzahl von Bioterra stieg aber trotzdem stetig an. Heute zählt unsere Organisation rund 10 000 Mitglieder.

Ziel: Bio flächendeckend

Bioterra setzt sich also seit 60 Jahren für den biologischen Land- und Gartenbau ein. Bioterra prägte in all diesen Jahren die Biobewegung wesentlich mit und kann Erfolge feiern. Bioterra hat zum Beispiel 1981 viel dazu beigetragen, dass der Dachverband der schweizerischen Bioorganisationen Bio Suisse gegründet werden konnte. Ab diesem Zeitpunkt traten die Schweizer Bioproduzenten und Bioproduzentinnen mit dem einheitlichen Label, der Bioknospe, und einer einheitlichen Kontrolle auf.

Mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel hat sich auch Bioterra verändert. Sie ist heute die grösste Bioorganisation der Schweiz mit einem starken Bezug zu Biogarten und Biokonsum. Der mittlerweile für alle wahrnehmbare Klimawandel hat bewirkt, dass die Öffentlichkeit sich wieder stärker für ökologische Zusammenhänge und Probleme interessiert und sich damit auseinandersetzt.

Die gesellschaftliche Entwicklung, aber auch die Entscheide der Politik (Agrarpolitik 2011) zeigen, dass es Bioterra trotzdem mehr denn je braucht. Eine konsequente Biolandwirtschaft und eine flächendeckende biologische Bewirtschaftung aller Garten- und Grünflächen brauchen unser volles Engagement. Zudem hat Bioterra als Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumentinnen eine wichtige Funktion.

Johannes Pfenninger, Präsident Bioterra

Dieser Beitrag erschien zuerst in «bioterra» Nr. 3/2007, Mai/Juni.

Schritt für Schritt zur Bioschweiz

Johannes Pfenninger, Präsident Bioterra, räumt im nebenstehenden Artikel ein, dass die Pionierorganisation viele Bäuerinnen und Bauern an die kantonalen Produzentenorganisationen verloren hat. Wo steht nun Bioterra? Und wie will sie ihre Ziele erreichen? bioaktuell hat bei Johannes Pfenninger nachgefragt.

bioaktuell: Im Vorstand sitzt mit Kathy Hänni aus Kirchlindach BE noch eine Bio-bäuerin, dazu der VKMB-Geschäftsführer Herbert Karch. Welche Rolle spielen Bauern jetzt bei Bioterra?

Johannes Pfenninger: Bioterra versteht sich als Bindeglied oder Scharnier zwischen Produzentinnen und Konsumenten, das heisst, wir möchten die Anliegen beider Interessengruppen zusammenbringen.

Euer Hauptziel heisst «flächendeckender Biolandbau in der Schweiz». Da braucht ihr doch die Bäuerinnen und Bauern?!

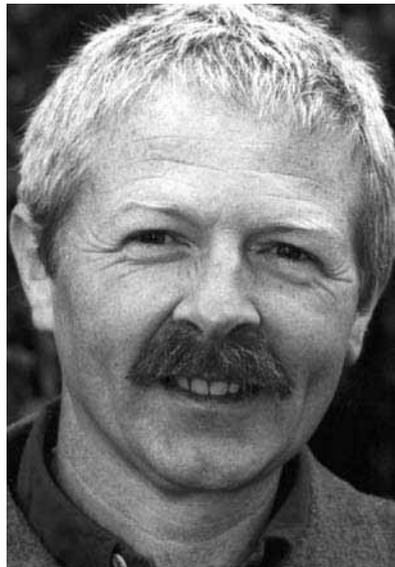
Es braucht die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, um diesem Ziel Schritt für Schritt näherzukommen. In diesem Umfeld bewegt sich Bioterra. Daraus folgt: Es braucht eine vernünftige und für die Biobauern förderliche Agrarpolitik, Konsumentinnen und Konsumenten, die auf natürliche und qualitativ hochstehende Produkte setzen, faire Verarbeiter und Handelspartnerinnen für die Bioprodukte sowie eine Bauernschaft, die innovativ ist und einen konsequenten Biolandbau betreibt.

Mina Hofstetter, Hauptinitiantin für die Gründung der Bioterra, vertrat den viehlosen Betrieb und lebte diese Wirtschaftsweise auch vor. Kommen deshalb in eurer Politik und in eurer Zeitschrift kaum Nutztiere vor?

Die Biogärtnerinnen und -gärtner sind ein wichtiges Zielpublikum unserer Zeitschrift, weshalb die Tierhaltung oder überhaupt die Nutztiere nicht in jeder Ausgabe so prominent vorkommen wie in einer auf die Landwirtschaft ausgerichteten Zeitschrift. Das Tierwohl und die Tierhaltung werden allerdings regelmässig thematisiert und sind insbesondere für die Konsumentinnen und Konsumenten von grosstem Interesse.

Dann habt ihr also nach der Arbeitsteilung innerhalb der Biobewegung den Garten als Domäne besetzt?

Themen rund um den Biogarten als Le-



«Themen rund um den Biogarten, Biokonsum, fairer Handel und ethische Grundsätze machen das Profil von Bioterra aus, welches eben auch stark ideell geprägt ist»: Johannes Pfenninger, Bioterra-Präsident.

bensraum für Mensch, Tiere und Pflanzen stehen sicher im Zentrum. Biokonsum, fairer Handel, ethische Grundsätze – die uns zum Beispiel zur Ablehnung der Gentechnologie führen – oder eben die Scharnierfunktion zu den Produzierenden runden das Profil von Bioterra ab, welches eben auch stark ideell geprägt ist.

Ist für die Scharnierfunktion und das Ziel des flächendeckenden Biolandbaus nicht eure regionale Verankerung mit Schwerewichten in Zürich, der Ostschweiz und Basel hinderlich? Und wann kommt die Bioterra Romandie?

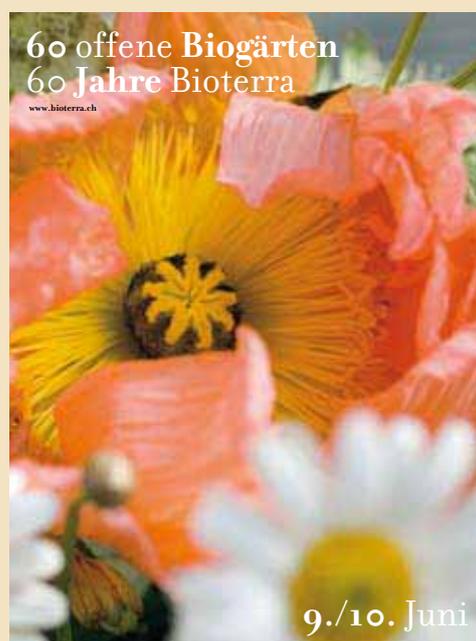
Es trifft zu, dass Bioterra als gesamtschweizerische Organisation stark Deutschschweiz-lastig ist. Bis heute sind die Versuche, auch in der Romandie richtig Fuss zu fassen, fehlgeschlagen. Es bräuchte dazu auch grössere finanzielle und personelle Ressourcen, welche uns im Moment fehlen. Wir werden aber nichts unversucht lassen, dies in den nächsten Jahren in Angriff zu nehmen.

Interview: Markus Bär

60 offene Biogärten

Bioterra feiert ihr 60-Jahre-Jubiläum mit 60 offenen Biogärten: Am Wochenende des 9. und 10. Juni öffnen Mitglieder von Bioterra ihre Biogärten für Besucherinnen und Besucher. In der ganzen Deutschschweiz gibt es Gärten verschiedenster Art zu besichtigen. Da finden sich alte Gemüsesorten, Haus- und Kräutergärten, Biotope, Stadt-, Familien- und Bauergärten, ein Englischer Park und viele Spezialitäten mehr. Natürlich alles in Bio.

Eine nach Kantonen geordnete Liste mit Kurzbeschreibungen der Gärten und Angaben zur Anfahrt liegt der Ausgabe 3/07 der Zeitschrift «bioterra» bei. Wer die nicht zur Hand hat, findet alles auf www.bioterra.ch. Bioterra gäbe gerne auch telefonisch Auskunft, der Anschluss 044 454 48 48 könnte aber überlastet sein ...



60 offene Biogärten
60 Jahre Bioterra

www.bioterra.ch

9./10. Juni

60 Jahre Bioterra

BIO

FIBL

H**

www.bioterra.ch

70 Jahre höchste Ansprüche

Der Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft in der Schweiz wird 70 Jahre alt. Die in diesem Verein verbundenen Produzentinnen und Produzenten verpflichten sich höchsten Qualitätsansprüchen – was sie zum Erfolg führte.

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist eine äusserst anspruchsvolle Art der Lebensmittelherzeugung. Und sie verlangt den Bäuerinnen und Bauern, die sich für diese Richtung entscheiden, einiges ab. Belohnt werden sie mit Produkten von hoher Qualität und mit hoher Wertschätzung der Konsumentinnen und Konsumenten.

Ein Kurs als Ausgangspunkt

Der Ursprung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise geht auf eine Vortragsreihe von Rudolf Steiner zurück, die er 1924 in Koberwitz bei Breslau hielt. Er wurde von Bewirtschaftern riesiger Güter eingeladen, um ihnen geisteswissenschaftliche Grundlagen für die Erneuerung der Landwirtschaft zu vermitteln. Die acht Vorträge wurden von Teilnehmern stenographisch mitgeschrieben und unter dem Titel «Landwirtschaftlicher Kurs» herausgebracht.

Die Inhalte des Landwirtschaftlichen Kurses entziehen sich der schnellen Lektüre. Wer ein Handbuch für die Arbeiten auf dem Bauernhof oder gar ein Rezeptbuch erwartet, liegt falsch. Das Werk beinhaltet grundlegende Betrachtungen zur Erde, zum Pflanzenbau, zur Tierhaltung, zur Düngung und zu den Wirkungen der Stoffe und zum landwirtschaftlichen Betrieb. Auf abstrakter, rein

theoretischer Ebene ist es kaum möglich, zu einem erweiterten Verständnis der Inhalte zu kommen, doch in Wechselwirkung mit der praktischen Arbeit auf dem Hof kann das Studium der Vorträge sehr bereichernd und anregend sein.

Seit dem Landwirtschaftlichen Kurs hat sich die biologisch-dynamische Landwirtschaft über alle Kontinente, ausser vielleicht der Antarktis, verbreitet. Die Höfe richten sich rund um den Globus nach internationalen Richtlinien, die in zahlreichen Ländern durch landeseigene Richtlinien ergänzt sind. Sie zeichnen ihre Produkte mit dem Demeter-Label aus, dem einzigen Biolabel mit weltweiter Bedeutung.

Inkarnation durch den Verein

In der Schweiz inkarnierte der biologisch-dynamische Impuls 1937 in Form eines Vereins im öffentlichen Leben. Gegründet wurde der Verein von den beiden anthroposophischen Chemikern und Forschern Ehrenfried Pfeiffer und Emanuel Otto Eckstein, denen die biologisch-dynamische Landwirtschaft ein zentrales Anliegen war. 1952 wird mit Konrad Oswald erstmals ein Bauer Präsident des Vereins, was sich seither etabliert hat: Seine beiden Nachfolger, Fritz Baumgartner und Christian Butscher, sind ebenfalls Landwirte.

Der Verein vertritt die Anliegen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gegenüber den Mitgliedern und den Konsumentinnen und Konsumenten, aber auch gegenüber anderen Bioorganisationen, mit welchen ein reger Austausch gepflegt und immer wieder gemeinsame Projekte verfolgt wurden. So war der biologisch-dynamische Verein 1973 massgeblich an der Gründung der FiBL-Stiftung und am Aufbau des DOK-Versuchs beteiligt. Zusammen mit Biofarm, Bioterra, Prokana und FiBL gründete der Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft 1981 die Dachorganisation VSBLO, die heutige Bio Suisse.

Eine zentrale Aufgabe hat der Verein auf dem Feld der biologisch-dynamischen Richtlinien, die wohl die strengsten Bio-Richtlinien weit und breit sind. Sie folgen dem Leitgedanken, dass jeder Landwirtschaftsbetrieb ein in sich geschlossener Hoforganismus mit eigener Individualität darstellt, der aus sich selber heraus bestehen kann. Den inneren Kreisläufen wird demnach hohe Bedeutung zugemessen, was umgekehrt auch bedeutet, dass Zukäufe von Tieren, Futter und Hilfsstoffen sehr restriktiv gehandhabt werden. Als Ausdruck eines hohen Qualitätsanspruchs und eines respektvollen Umgangs mit den Tieren ist das Enthornen des Rindviehs untersagt.

Die Erfüllung der biologisch-dynamischen Richtlinien kann am Markt durch die Demeter-Marke ausgezeichnet werden. Seit 10 Jahren gehört diese Marke nicht mehr dem Verein, sondern dem damals gegründeten Demeter-Verband, in welchem Verarbeiter, Händlerinnen, Konsumentinnen und Bauern einsitzen.

Fruchtbare Methode

Die biologisch-dynamische Bewirtschaftung führt zu besonders fruchtbaren Böden. Dies belegen zahlreiche Resultate verschiedener Untersuchungen, etwa im langfristig angelegten DOK-Versuch in Therwil BL. Die biologisch-dynamisch gepflegten Kleinparzellen zeigen die beste Bodenstruktur, die meisten Regenwürmer und die höchste und aktivste Biomasse.



Bilder: zVg



Emanuel Otto Eckstein (links) und Ehrenfried Pfeiffer begründeten 1937 in Dornach den Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaftsmethode.

Damit erhält die biologisch-dynamische Landwirtschaft auch in der aktuellen Klimadiskussion hohe Relevanz, denn sie vermag es besonders gut, atmosphärischen Kohlenstoff zu binden. Die angewendeten kompostierten Hof- und Recyclingdünger sind im Boden stabilisiert und erhöhen so den Humusgehalt, was klimarelevantes CO₂ festlegt.

Die Gründe dieser positiven Resultate sind wissenschaftlich (noch) nicht erhärtet, doch die Vermutung liegt nahe, dass die biologisch-dynamischen Präparate zu dieser Belebung des Bodens und zur Stärkung der Pflanzen führen. Die Präparate bringen nebst dem Bodenleben auch das Pflanzenwachstum in ein ausgewogenes Gleichgewicht und tragen damit zur Qualitätsbildung bei.

Als weiteren Beitrag zur Qualitätsbildung berücksichtigen und nutzen biologisch-dynamische Landwirte auch die kosmischen Rhythmen. Wenn das Wetter und die Jahreszeit es zulassen, richten sie ihre Feldarbeit nach dem Stand von Mond und Planeten. Den Kosmos in den Anbau einzubeziehen ist zwar keine Errungenschaft der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, sondern war vielmehr Teil praktisch aller Landbausysteme sämtlicher Kulturen. Dieses Wissen geriet in unserem Kulturkreis aber weitgehend in Vergessenheit und wurde durch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise neu aufgegriffen.



Bild: Martin Bienert

Das biologisch-dynamische Qualitätskonzept wirft seinen Schatten voraus in die Agrikultur der Zukunft.

Qualität als Erfolgsrezept

Die konsequente Ausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion auf die Qualität setzt sich in der schonenden Verarbeitung von Demeter-Produkten fort. Auch dort werden höchste Ansprüche an die Qualität gestellt, ein Konzept, das am Markt erfolgreich ist: Das Demeter-Label genießt bei den Konsumentinnen und Konsumenten höchste Wertschätzung. Der Demeter-Markt begeht in wirtschaftlicher Hinsicht Neuland. So setzen sich Landwirte, Verarbeiter und Händler ge-

meinsam mit der Preisbildung auseinander und streben mit einer transparenten Wertschöpfungskette eine vertrauensbildende Zusammenarbeit an.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise leistet einen Erneuerungsimpuls für die Landwirtschaftskultur. Sie nimmt das Schicksal selber in die Hände, im Anbau, in der Verarbeitung, im Handel, in der Forschung und in der Bildung. Seit 70 Jahren lautet das Erfolgsrezept: Anspruch an höchste Qualität.

Alfred Schädeli

Veranstaltungen zum 70.

Zum Jubiläum des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft finden eine Jubiläums-HV mit Festakt und Tage der offenen Tür auf neun Demeter-Höfen in der ganzen Schweiz statt.

Jubiläums-HV

Wann

Sonntag 8. Juli, 10.00 Uhr

Wo

Bio Schwand, 3110 Münsingen

Inhalt

Hauptversammlung und Festakt zum 70-jährigen Bestehen des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft.

Anmeldung

bis 29. Juni an Verein für biodynamische Landwirtschaft, Stollenrain 10, 4144 Arlesheim, Tel. 061 706 96 43, Fax 061 706 96 44, info@demeter.ch

Kosten

Mittagessen Fr. 30.–,
für Vereinsmitglieder Fr. 25.–

Tage der offenen Türen

Gelegenheit für alle Interessierten, die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die Bäuerinnen und Bauern, die Verarbeitung zu Demeter-Produkten und die Vermarktung direkt auf dem Hof näher kennenzulernen.

Samstag 16. Juni, 14.00–17.00

■ Andy und Sandra Miesch, Oberdorfstrasse 16, 4443 Wittinsburg BL, Anmeldung Tel. 062 299 11 84, bitte benutzen Sie den Parkplatz ausserhalb des Dorfes.

Samstag 30. Juni, 14.00–17.00

■ Werner und Tina Bättig, St. Oswald, 3551 Oberfrittenbach BE, Tel. 034 402 45 30
■ Hansueli und Trudi Küffer, am Wald, 4924 Obersteckholz BE, Tel. 062 922 15 28
■ Alfred und Silvia Schneiter, Schwalben-

hof, Weidstrasse 5, 8926 Hauptikon ZH, Tel. 044 764 15 30, www.schwalbenhof.ch

■ Hof Wagenburg, 8607 Seegräben ZH, mit Hoffest, könnte länger dauern. Tel. 044 932 26 37, www.hof-wagenburg.ch.

■ Andreas und Ulrike Wüthrich, Praz Constant, 1070 Puidoux VD, Tel. 021 946 27 34

■ Robert und Madlen Zwysig, Hobiell, 6365 Kehrsiten NW, Tel. 041 610 30 67, www.biohof-kehrsitzen.ch

■ Jakob und Judith Kaufmann, Biohof Oberfeld, 6275 Ballwil LU, Tel. 041 910 50 04

Sonntag 1. Juli, 14.00 Uhr

■ Tumasch und Seraina Planta-Parolini, Bain da Chauenas, 7550 Scuol GR, Tel. 081 864 90 71

Mahd mit Köpfchen fördert Artenvielfalt

Wiesen müssen gemäht werden, damit sie Wiesen bleiben und damit sie den ihnen angepassten Wildtieren weiterhin einen Lebensraum bieten können. Andererseits können ebendiese Tiere unter der Mahd massiv leiden. Hier eine Zusammenstellung der wichtigsten Massnahmen für eine schonende Mahd.

Keine Wiesen ohne Mahd! Das Mähen ist für die Erhaltung von Wiesen, des Lebensraums von wiesenbewohnenden Kleintieren, absolut notwendig. Schmetterlinge, Heuschrecken oder bodenbrütende Vogelarten wie die Feldlerche und das Braunkehlchen sind auf diesen Lebensraum angewiesen. Andererseits ist die Mahd für diese Arten auch ein schwerer Eingriff. Ihr Lebensraum wird auf einen Schlag radikal verändert. Aufgrund der immer schnelleren Mähmaschinen und neuer Techniken werden Fluchtmöglichkeiten und Überlebensraten von Kleintieren in Mähwiesen geringer. Dies wird durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen. Zum Beispiel werden bei Verwendung des Mähauflägers 58 Prozent der Honigbienen, die in einer Wiese Nahrung suchen, getötet, ohne Aufbereiter nur 8 Prozent.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wie der Landwirt oder die Landwirtin beim Mähen die Artenvielfalt schonen kann.



**WILDTIERFREUNDLICHER
BIOLANDBAU**
Mit Bio blüht die Vielfalt

FiBL-Projekt «Wildtierfreundlicher Biolandbau»

Ziel des Projektes ist es, den Naturschutz auf Biobetrieben zu fördern und gleichzeitig die wirtschaftliche Situation der Betriebe zu verbessern. Dazu arbeitet das FiBL mit Partnern wie der Vogelwarte Sempach und dem Ökobüro Agrofutura zusammen. Innovative Modellbetriebe dienen im Projekt als «blühende Vorbilder». Als Grundlage wird jeder Betrieb analysiert, um sein ökologisches und ökonomisches Potenzial zu ermitteln. Daraufhin wird ein auf den Betrieb zugeschnittenes Massnahmenpaket zusammengestellt. mm

*Kontaktadresse: Projektleiter
Christian Schlatter, FiBL, Ackerstrasse
5070 Frick, Tel. 062 865 72 75*



Bild: Niklaus Zbinden

Der Braune Waldvogel, 35–42 mm Flügelspannweite, lebt in lichten Wäldern und auf angrenzenden mageren Wiesen. Die Flugzeit ist im Früh- bis Hochsommer – zur Mahdzeit.

Einige davon verursachen zwar einen etwas höheren Zeitaufwand oder eine geringfügige Ertragseinbusse. In Ökoflächen, welche ja extra zur Förderung von Tier- und Pflanzenwelt angelegt werden, sollten sie, wenn immer möglich, trotzdem angewendet werden.

Wildtierfreundliches Mähgerät

Auf möglichst grosser Fläche, vor allem

aber in Ökoflächen, sollten Messerbalken-Mähwerke bevorzugt eingesetzt werden. Sie sind nachgewiesenermassen deutlich schonender als Rotationsmäher. Nicht nur in Ökowiesen, sondern auch in blütenreichen Nutzwiesen mit viel Weissklee und Löwenzahn sollte man auf den Mähaufläuger verzichten. So kann dem Bienensterben entgegengewirkt werden. Für die Pflege von Randflächen, Böschungen und so weiter sollen möglichst keine Schlegelmulchgeräte, Motorsensen oder Saugmäher eingesetzt werden.

Hohe Schnitthöhe

Die Schnitthöhe soll möglichst hoch gewählt werden. Bei 10 bis 12 Zentimeter Stoppelhöhe überleben deutlich mehr Schmetterlingsraupen und -puppen, auch Frösche, Eidechsen und Blindschleichen werden nicht vermäht. Scheibenmäher lassen sich je nach Fabrikat mit speziellen Hochschnittkufen ausrüsten, Trommelmäher und moderne Doppelmessermähwerke können generell eingestellt werden.



Bild: oekolandbau.de/Thomas Stephan

Ein Mähwerk mit Messerbalken ist deutlich schonender als ein Rotationsmähwerk. Zudem lässt sich die Schnitthöhe einfach erhöhen, wovon das Überleben zahlreicher Vögel und Insekten abhängt.



Bild: Markus Jenny

Aus Rücksicht auf die Wildtiere sollten nicht alle Ökowiesen gleichzeitig gemäht werden. Eine Mähpause von zwei bis drei Wochen entspannt die Situation rund um die nationalen Schnitttage vom 15. Juni, 1. Juli und 15. Juli.

Gestaffelte Mahd

In Gebieten mit mehreren artenreichen Wiesen sollten nicht alle zum gleichen Zeitpunkt gemäht werden. Mindestens zwei bis drei Wochen Mähpause zwischen den einzelnen Parzellen wären angezeigt. In Einzelparzellen ist es besonders wildtierfreundlich, wenn man bei jedem Schnitt zirka 10 Prozent stehen lässt. In beiden Fällen finden Kleintiere die notwendigen Refugien, von denen aus sie sich wieder auf der restlichen Wiesenfläche ausbreiten können. Böschungen und Krautstreifen entlang von Gewässern sollten nur ein- bis zweimal jährlich bearbeitet werden, und zwar abschnittsweise.

Rotationsmahd

Besonders wertvoll für Schmetterlinge ist es, wenn man bestimmte Randbereiche, Böschungen und Ähnliches abwechselungsweise während eines Jahres überhaupt nicht oder nur unvollständig mäht. In Altgrasstreifen überwintern Spinnen, Laufkäfer und andere Nützlinge. Auch einige bodenbrütende Vogelarten nutzen die entstehenden dichtgrasigen Kleinstrukturen gerne für die Nestanlage.

«Verspätete» Mahd

Eine besonders späte Mahd nützt vor allem den bodenbrütenden Vogelarten, wie beispielsweise dem Braunkehlchen. Diese Art findet man heute fast nur noch

im Berggebiet. In Braunkehlchengebieten gilt: Mahd bis frühestens 15. Juli hinausschieben, denn erst dann sind die Jungen grösstenteils ausgeflogen.

Grosse Mahdintervalle

Andere bodenbrütende Vogelarten wie etwa die Feldlerche sind im Tiefland weniger anfällig auf den ersten Mahdzeitpunkt, weil sie bereits im April zu brüten beginnen. Die für die ökologischen Ausgleichsflächen verbindlichen Mahdtermine genügen also. Feldlerchen legen aber oft eine zweite Brut an und brau-

chen für deren Aufzucht etwa fünf Wochen. Das Mahdintervall zwischen erstem und zweitem Schnitt sollte also mindestens sechs Wochen betragen.

Mahd von innen nach aussen

Ökowiesen sollten, entgegen der üblichen Praxis, von innen nach aussen gemäht werden. Das bringt viel! Mobile Tiere wie etwa Heuschrecken haben damit Fluchtmöglichkeiten. Andernfalls flüchten sie gegen das noch ungemähte Zentrum und werden am Schluss getötet.

Roman Graf, Vogelwarte Sempach



Bild: Markus Jenny

Das Braunkehlchen, eine bodenbrütende Vogelart, findet man heute fast nur noch im Berggebiet. Eine sehr späte Mahd, in tiefen Lagen frühestens am 15. Juli, kann den Bruterfolg erhöhen. Denn erst dann sind die Jungen ausgeflogen.

Die MKI, Wächterin über den Ursprung der Knospe-Importe

In der vierten Folge der bioaktuell-Serie über die Auszeichnung von importierten Bioprodukten mit der Knospe stellen wir die Markenkommission Import (MKI) näher vor: Wer sitzt in dieser Kommission, welches sind die Aufgaben dieses Gremiums und wie funktioniert es?

Die Markenkommission Import (MKI) ist vom Vorstand als Aufsichtsorgan über die Anerkennung von Betrieben im Ausland eingesetzt. Der Vorstand wählt die MKI-Mitglieder, die Delegiertenversammlung bestätigt sie. Die MKI überträgt die Bio Suisse Richtlinien für spezielle Anbausituationen im Ausland, beschliesst über Präzedenzfälle, überwacht die Sachbearbeitung der Geschäftsstelle und legt Audits und Nachkontrollen fest.

Die MKI wacht darüber, dass importierte Knospe-Produkte nach gleichwertigen Massstäben produziert und kontrolliert werden. Wo die Bio Suisse Richtlinien auf Grund der klimatischen, landwirtschaftlichen oder sozialen Bedingungen nicht übertragbar sind, kommen die sogenannten «Ausführungsbestimmungen und Entscheidungsgrundlagen der MKI» zum Zug, das Regelwerk der MKI. Darin finden sich zum Beispiel

das Verbot zur Rodung von Urwäldern, Anforderungen zum Umgang mit Wasser oder Vorgaben für die Kontrolle von Kleinbauernkooperativen in Ländern des Südens.

«Geeichte» Knospe-Qualität aus aller Welt

Die MKI ist auch Aufsichtsorgan über Kontrolle und Anerkennung von Betrieben im Ausland. Die 1400 jährlich überprüften Betriebe im Ausland befinden sich in 62 Ländern und werden von 75 verschiedenen Kontrollstellen inspiziert. Damit hier gleichwertige Massstäbe angelegt werden, braucht es einen Prozess der «Eichung» und Qualitätssicherung: jährliche Koordinationsgespräche mit den Kontrollstellen, punktuelle Interventionen und stichprobenmässige Audits oder Nachkontrollen vor Ort auf den Betrieben. Für 2007 sind Nachkontrollen

auf Weinbaubetrieben in Frankreich, bei Gemüseproduzenten in Süditalien, in Zuckerrohrprojekten in Paraguay und Grossbetrieben in China geplant. Zudem finden erstmals Schulungen für die Kontrollstellen in Italien und Spanien statt.

Damit die Eichung auch bei der Anerkennung der Auslandbetriebe gewährleistet ist, führt die MKI ein eigenes Sanktionsreglement, die sogenannte «Anerkennungs- und Auflagenpraxis». Darin ist geregelt, wann Betriebe anerkannt werden können, wann welche Auflagen festgelegt und in welchen Fällen Betriebe aberkannt werden müssen. Zur Erinnerung: In 90 Prozent aller Fälle werden Auslandbetriebe von Bio Suisse eigenen Sachbearbeitern auf die Konformität mit den Bio Suisse Richtlinien geprüft, in den restlichen 10 Prozent durch bio.inspecta oder die US-amerikanische ICS/FVO.

Alle Fälle, die nicht in der «Aner-

Die Mitglieder der MKI

Katia Ziegler ist seit 1993 Präsidentin der MKI. Die ETH-Agronomin interessierte sich schon während des Studiums für Fragen der Biolandwirtschaft auch in Ländern



des Südens. Katia Ziegler arbeitet am FiBL in der Fachgruppe Internationale Zusammenarbeit, vor allem für Bioprojekte in Sri Lanka und der Ukraine.

Sie hat Mandate inne für internationale Zertifizierung und zum Teil für Nachkontrollen von Biobetrieben und Projekten von Demeter International, Naturland Deutschland und der DEZA. Von 1992 bis 1999 gehörte sie dem Bio Suisse Vorstand an; von 1992 bis 1995 war sie für den Aufbau und die Führung der Geschäftsstelle von Demeter Schweiz verantwortlich. Katia Ziegler ist Mutter dreier schulpflichtiger Kinder.

Andrea Seiberth, Agronomin, hat ihren Abschluss in internationaler Landwirtschaft am Technikum Zollikofen (heute: Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft) gemacht. Sie arbeitete in



mehreren Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in Lateinamerika mit. Andrea Seiberth hat reiche Erfahrung in den Bereichen Kontrolle und Zertifizierung

aus der Arbeit bei Bio Suisse (1994 bis 1999) und bei der Bio Test Agro AG (1999 bis 2003). Sie ist externe Mitarbeiterin der Bio Suisse Importabteilung und MKI-Mitglied seit 2002. Andrea Seiberth ist verheiratet und Mutter zweier schulpflichtiger Kinder.

Paul van den Berge hat sein Agronomiestudium in Schweden absolviert und abgeschlossen. Von 1980 bis 1990



leitete er im Tessin einen Biogemüsebaubetrieb. Seit 1992 ist er Mitarbeiter des FiBL, wo er als Berater zur Fachgruppe Internationale Zusammenarbeit gehört.

Er ist Spezialist für die Produktion, die Verarbeitung und das Marketing von Früchten, Gemüse und Zierpflanzen. Für Coop betreut er Projekte in den Bereichen ProSpecieRara-Produkte sowie Qualitätssicherung von Früchten

und Gemüse aus dem Mittelmeerraum. Im Auftrag des SECO hilft er in der Biomarktentwicklung im Libanon. Sowohl bei Bio Suisse (seit 1994) als auch bei der IFOAM (seit 2006) sitzt er in der Richtlinienkommission. Paul van den Berge ist verheiratet und Vater eines schulpflichtigen Kindes.

Etienne Kottelat bewirtschaftet mit seiner Familie einen Knospe-Betrieb in Mervelier, Region Delémont, von 16 Hektaren, alles Grünland. Hauptbetriebszweig ist die Schafmilchproduktion. Der Agronom hat



eine Zusatzausbildung als Tropenagrotechniker und wirkte während drei Jahren an einem vom Bund getragenen Entwicklungsprojekt in Nepal mit. Als Bauer

ist er immer einem Nebenerwerb nachgegangen, als Milchkontrolleur, IP-Kontrolleur oder Übersetzer. Für den Schweizer Tierschutz war er fünf Jahre lang als Kontrolleur der Labelproduktion im Einsatz. Im Herbst 2006 wurde er als Mitglied der MKI gewählt. Etienne Kottelat ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

kennungs- und Auflagenpraxis» geregelt sind, müssen einzeln durch die MKI entschieden werden. Auch alle Aberkennungen von bereits anerkannten Betrieben müssen von der MKI bestätigt werden. Jährlich kommen etwa 60 Präzedenzentscheide und Aberkennungen zusammen, das sind knapp 5 Prozent aller Entscheide. Sie werden zur Hälfte auf dem E-Mail-Weg und zur anderen Hälfte an Telefonkonferenzen oder Sitzungen entschieden.

Zu guter Letzt ist die MKI auch noch zuständig für Empfehlungen zur Direktanerkennung von anderen Anbauverbänden, für die Auslagerung der Bio Suisse Anerkennungsprüfung oder für die Kriterien für die Zulassung von Kontrollstellen im Ausland. Die Entscheide zu diesen Themen werden jeweils von übergeordneten Gremien gefällt: vom Vorstand oder vom Ausschuss der Markenkommissionen.

Was die MKI nicht macht: Sie entscheidet nicht darüber, ob und wann und was überhaupt importiert wird. Dies entscheiden die Produktmanager von Bio Suisse in Absprache mit den Fachkommissionen und – in sensiblen Bereichen – dem Vorstand.

Hans Ramseier, Bio Suisse

«Die MKI steht hinter ihrer Arbeit»: Fragen an die MKI-Präsidentin

bioaktuell: *Ihr seid zu viert in der MKI – fällt ihr alle Entscheide einstimmig?*

Katia Ziegler: Die Entscheide werden nach ausgiebiger Diskussion gefällt; oft gelingt es uns, Pro und Kontra so gut zu beleuchten und die Meinungen so weit zu schärfen, dass eine einheitliche Entscheidungsfindung möglich ist. Es kommt aber auch oft vor, dass die Entscheide nicht einstimmig sind.

Und in Pattsituationen gibt der Stichtscheid der Präsidentin den Ausschlag?

Ja, in Pattsituationen fälle ich den Stichtscheid. Das kommt aber extrem selten vor.

Nehmt ihr die Interessen der Schweizer Biobetriebe genügend ernst? Welchen Stellenwert hat der Schutz der inländischen Produktion?

Wir sind von der DV eingesetzt, die Bio Suisse Richtlinien im Sinne der Schweizer Biobauern umzusetzen. Diesem Credo fühlen wir uns alle sehr verpflichtet.

Es ist immer der Ausgangspunkt und oft der Endpunkt einer Diskussion, dass wir berücksichtigen, wie wir im Inland zu einem gewissen Entscheid stehen können beziehungsweise ob der Entscheid angemessen ist, verglichen mit den Leistungen, die ein Schweizer Biobetrieb erbringen muss, um die Knospe verwenden zu dürfen.

Müsst ihr euch oft gegenüber Knospe-Bäuerinnen und -Bauern erklären und verteidigen?

Es kommt an fast jeder DV ein Thema auf, bei welchem die Frage der Bioimporte eine wichtige Rolle spielt. Es gibt immer noch sehr viel Erklärungsbedarf – verteidigen müsste man nur etwas, was Schwächen hat. Die MKI steht hinter ihrer Arbeit und sieht die Stärken, die die Umsetzung und Durchsetzung der Bio Suisse Richtlinien im Ausland der Bio Suisse auch im Inland bringt. Somit gibt es vor allem Informationsbedarf – aber keinen Verteidigungsbedarf.

Interview: Markus Bär

Porträt Exportbetrieb: YACAO S.A., Medina, Dominikanische Republik

Das YACAO-Projekt wurde 1999 in der Gegend um Yamasá (etwa 40 km nördlich von Santo Domingo) gegründet. Die Region ist geprägt durch grosse Armut und Landflucht. Ausser der Landwirtschaft gibt es kaum Arbeit. Die Kleinbauern produzieren neben dem Kakao als einziger «Cash Crop» Produkte wie Kochbananen, Maniok, Gemüse und Früchte für die Selbstversorgung. Wegen fehlenden oder in der Regenzeit unpassierbaren Verkehrswegen blieben früher

viele Bauern auf ihren Kakaobohnen sitzen, verloren sie durch Schädlinge oder mussten sie zu Dumpingpreisen an Zwischenhändler verkaufen.

Ziel von Yacao ist es, hochwertigen Kakao für den Export zu produzieren und den Kleinbauern zu einem Einkommen zu verhelfen. Yacao kauft die frisch geernteten Biokakaobohnen der 632 angeschlossenen Kleinbauernfamilien und verarbeitet sie in zwei eigenen Zentren. Die Aktiengesellschaft arbeitet mit Kapi-

tal von sozial engagierten Investoren aus der Schweiz.

Yacao ist Max Havelaar-zertifiziert und arbeitet nach den Prinzipien des fairen Handels: Yacao garantiert den Kleinbauern Abnahme der ganzen Produktion, bezahlt eine Bioprämie von 10–25 Prozent, finanziert die Bioberatung und die Zertifizierung, bezahlt Erntevorschüsse, produziert Kakaosetzlinge und stellt sie den Kleinbauern zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.

Warum arbeitet Yacao biologisch? «Das ist für uns selbstverständlich», sagt der Schweizer Agronom Jost Brunner vom Yacao-Management: «Gesunde Produkte durch umweltschonenden Anbau.» Und was bringt die Anerkennung durch Bio Suisse, die Yacao im Jahr 2000 erlangte? «Die Bio Suisse Anerkennung ist unser Trumpf, der uns erlaubt, uns von der Konkurrenz zu differenzieren.»



Bilder: zvg

Die Früchte des Kakaobaumes sind etwa 500 Gramm schwer und enthalten 25 bis 50 Bohnen, in Längsreihen im Fruchtmus eingebettet.

mb

Für das
Bioland Schweiz 
35 Jahre Biofarm



Die Biofarm Genossenschaft macht sich seit 35 Jahren in Anbau, Forschung und Vermarktung für den Schweizer Biolandbau stark. So sorgt sie derzeit mit dafür, dass auf Schweizer Biofeldern wieder Speisehirse angepflanzt werden kann. Die Versuche auf dem Feld, in der Mühle und im Verkaufsregal laufen. Gut beraten und engagiert begleitet von Biofarm-Berater Niklaus Steiner (062 957 80 52) und Hans-Ruedi Schmutz (032 392 42 44), Ihre kompetenten Partner für Brotgetreide, Futtergetreide, Körnerleguminosen, Ölsaaten, Tafel- und Verarbeitungsobst, Beeren und Früchte für die Verarbeitung.

BIOFARM
GENOSSENSCHAFT
KLEINDIETWIL
www.biofarm.ch

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Aktuell

Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!

Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!
www.hosberg.ch


kagfreiland

B I O

SUISSE



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Biogetreide

Als grösste Biogetreidesammelstelle westlich von Bern offerieren wir beste Preise für Futtergetreide im Gegengeschäft mit Mischfutter. Verlangen Sie unser Angebot!

Wir übernehmen:
– Brotgetreide
– Futtergetreide
– Raps, Soja

Feldsamen

Nach der Ernte die Neuansaat!
Wir führen Bio-Saatgut folgender Marken:

Eric Schweizer Samen AG: mit Bioanteil
Steffen Samen: mit Bioanteil
Sativa Rheinau: 100 % Bio

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG
3206 Biberen
Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch
mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler
Verkaufsberater

 **PROVIMI KLIBA**



**Einmachgläser mit Deckel
Flaschen mit Drahtbügelverschluss**

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

**Biowein für's Hoffest,
direkt vom Biowinzer**



Wir empfehlen für Euer Fest, Markt oder Hofladen unsere herrlichen und einheimischen Spezialitäten aus resistenten, ungespritzten Traubensorten, zu Wiederverkaufspreisen. Gerne betreuen wir auch einen Degu- oder Verkaufsstand, auf Wunsch auch mit schönem Diavortrag, als Bereicherung Ihres Anlasses. Wir freuen uns auf Eure Anfrage.

B I O

SUISSE


demeter

Ausgezeichnet biodynamisch

Fam. Maria und Fredi Strasser-Coray,
Heerenweg 10, 8476 Unterstammheim,
052 740 27 74, Fax ... 75, www.cultiva.ch

«Zart & saftig»: Absatzförderung für Knospe-Fleisch

Bio Suisse will den Biofleisch-Verkauf über gewerbliche Metzgereien und Bioläden ankurbeln. Mit dem «Zart & saftig»-Projekt können kleinere und mittlere Lebensmittelgeschäfte ein attraktives Gesamtsortiment an Biofleisch von bester Knospe-Qualität im Kühlregal anbieten.

Nur wenige Biometzgereien in der Schweiz verfügen über ein gutes Gesamtsortiment an Biofleisch. In Bioläden und anderen Lebensmittelgeschäften wird wenig Biofleisch verkauft, weil Beschaffung und Kontrolle für die kleinen Läden oft sehr aufwendig sind. Vor allem das Risiko, dass teure Fleischprodukte mit kurzen Haltbarkeitsfristen nicht verkauft werden können, ist für viele Detaillistinnen und Detaillisten ein grosses Hindernis; das gilt selbst für Supermärkte. Insgesamt ist das Netz von Verkaufsstellen mit Biofrischfleisch in der Schweiz ziemlich dürrtig.

Verdoppelung der Verkaufsstellen anvisiert

Das Absatzförderungsprojekt «Zart & saftig» von Bio Suisse will die Anzahl der Verkaufsstellen für Knospe-Biofleisch verdoppeln: Bioläden, kleine und mittlere Lebensmittelgeschäfte, aber auch Tankstellen-Shops oder Bahnhofläden erhalten ein «Zart & saftig»-Kühlregal mit einem attraktiven Gesamtsortiment an Biofleisch. Ein lizenzierter Biometzger sorgt dafür, dass das Kühlregal jederzeit mit Knospe-Frischfleisch bester Qualität, Wurst- und Charcuteriewaren sowie regionalen und saisonalen Spezialitäten bestückt und gefüllt ist. Der Biometzger unterstützt die Detaillisten beim Fleischverkauf und nimmt auch die Ware zurück, deren Haltbarkeitsfrist bald abläuft.

Alles in der Region

Das «Zart & saftig»-Projekt ist für den Lebensmittelhandel interessant, denn



Im «Zart & saftig»-Kühlregal wird ausschliesslich Biofleisch mit der Knospe angeboten.

für den Verkauf von Knospe-Fleisch im «Zart & saftig»-Kühlregal sind keine Investitionen nötig und der Handel hat mit dem Biometzger eine Fachperson zur Seite, die das Handwerk versteht. Der Beschaffungs- und Kontrollaufwand für den Verkauf von «Zart & saftig»-Biofleisch ist für die Detaillisten unbedeutend.

Der Biometzger bürgt für eine hervorragende Qualität, die sich von der industriellen Fleischproduktion deutlich unterscheidet: Das Knospe-Schlachtvieh wird in der Region geschlachtet, das Fleisch fachgerecht verarbeitet, gelagert und abgepackt. Lange Tiertransporte können so vermieden werden.

Im Rahmen einer Pilotphase werden in den nächsten Monaten die ersten «Zart & saftig»-Kühlregale in den Läden platziert. Bis Ende Jahr sollen insgesamt 15 geeignete Standorte für die Kühlregale gefunden werden. Danach wird über den weiteren Ausbau des Projektes entschieden.

Als Standorte für die Kühlregale kommen in erster Linie Lebensmittelgeschäfte mit guter Kundenfrequenz in mittleren regionalen Zentren in Frage. Um eine effiziente Logistik zu ermöglichen, befinden sich alle Kühlregalstandorte im Umkreis von maximal 50 Kilometer der betreuenden Biometzgerei. Bio Suisse unterstützt den Biometzger und die Einzelhändlerinnen mit geeigneten Marketingmassnahmen.

Cyril Nietlisbach, Bio Suisse

Landwirtschaftliche Nutzfläche gesucht, 3 ha, im Züri Oberland,

zu kaufen oder langfristig zu pachten für seit Jahren bestehenden biologischen Gemüsebaubetrieb mit gesichertem eigenen Vertriebsnetz. In diesem Betrieb sind Mitarbeitende mit unterschiedlichen Behinderungen integriert.

Interessenten melden sich unter: Tel 079 236 47 18



Pflanzenstärkung

Bodenbelebung

Gülleaufbereitung

biplantol

ein sicherer Wert im

Biolandbau!

031 819 10 81 www.biplantol.ch

Genügend eigenes Futter dank Äugstlen & Zwischenfutterbau

Zum Beispiel:

Schnell und ertragreich: b.io Turbo 4400, ertragreiche Mischung: Erster Schnitt bis 2 Wochen früher, zudem ist die Unkrautunterdrückung besser. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, die auf ertragsreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklée: b.io 3000 AGFF, 3-jährige Mischung. Universelle Futterbaumischung mit ergiebigem, schmackhaftem Futter.

Trockene Lagen: b.io Luz, 3-J. Luzerne-Mischung, Gibt viel und wertvolles Futter!

Nach Mais: b.io Winterklee grün 1-2 J. Schneller Grasertrag und Gratis N in Boden

Die richtige Wahl treffen Sie unter über 12 verschiedenen Klee-Grasmischungen (Bioanteil), Vielzahl reiner Biosamen, Bio-Gründüngung und viel mehr.

Zentrales Beratungstelefon Tel: 031/822 05 85
Regional-Berater, Abhollager:
Franz Sidler, Grosswangen: Tel: 041/ 980 22 00
Thomas Buser, Märstetten: Tel: 079/ 233 74 23

b.io *saatgut*
Beratung und Handel
von ökologischem Saatgut

www.bio-samen.ch
Kirchlindach, Lohn, Märstetten, Grosswangen

Pflanzenschutzlösungen für den Ackerbau



Andermatt
Biocontrol

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · CH-6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

Kompost ist uns lieber als Atommüll.

Deshalb fördern wir erneuerbare Energien.



**ALTERNATIVE
BANK**
Die Bank für eine andere Schweiz.

www.abs.ch

Wir denken schon heute an morgen. Bitte senden Sie mir:

- Informationsmaterial
- Kontoeröffnungsantrag
- Unterlagen zum Zeichnen von Aktien
- Unterlagen zum Zeichnen von Förder-Kassenobligationen

Name

Adresse

PLZ/Ort

bioaktuell:0718

Talon an: Alternative Bank ABS | Leberngasse 17 | Postfach | 4601 Olten
Tel. 062 206 16 16 | contact@abs.ch | www.abs.ch



Wir suchen: Schlachtkühe

(kein Abzug für verwachsene Unterspälte)

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln Tel: 055 422 16 16
Fax: 055 412 79 53
Franz J. Steiner Mobile: 079 824 44 45

Anmeldungen und Bestellungen können auch auf der Homepage www.pro-beef.ch gemacht werden.

Kauf, Verkauf, Handel, Vermittlung, und Transporte von:
Bio Weide Beef Remonten, Bio Weiderinder, Mutterkuh Remonten, Mutterkuh – Rinder & Kühe, Milchkühe, Tränker, Aufzucht- und Schlachtvieh.

Beratung für die Ostschweiz:
Jörg Schlegel, Vermund Gams Tel: 079 404 59 82

Service Center:
PROSUS Marktplatz 3, 8570 Weinfelden
Tel: 071 626 23 50

Honig-Deklaration neu mit der Knospe möglich

An der letzten Delegiertenversammlung vom 18. April wurde entschieden, dass Honig ab dem 1. Januar 2008 als Bio- respektive Knospe-Honig vermarktet werden kann. Wenn ein Knospe-Betrieb seinen Honig nun mit der Knospe oder als Biohonig vermarktet, gibt es ab sofort im Vollzug keine Beanstandung mehr. Dies wurde über die Kontrollstellen den Kontrollleuten mitgeteilt.

Beatrice Moser, Bio Suisse

Pflichtmitgliedschaft Milch

Die Delegiertenversammlung vom 18. April hat entschieden, dass die Pflichtmitgliedschaft Milch weitergeführt wird. Auf der Biokontrolle brauchen also auch dieses Jahr alle Verkehrsmilchproduzenten eine Bestätigung ihrer Mitgliedschaft bei einer der sechs zugelassenen Biomilchorganisationen. Die Pflichtmitgliedschaft erhöht die Kooperation der Marktakteure auf dem Biomilchmarkt spürbar. Die gemeinsame Plattform hat direkten Einfluss auf das solidarische Verhalten der Marktakteure bei den Milchpreisverhandlungen, was gerade bei Wegfall einer gemeinsamen Überschussverwertung von zunehmender Bedeutung ist.

Die Pflichtmitgliedschaft Milch wird im neuen Richtlinienkapitel 10 «Vorschriften für die Vermarktung» festgehalten. Die Details werden in einer Weisung geregelt, welche noch bei den Mitgliederorganisationen in Vernehmlassung geht. Für die Bearbeitung der Pflichtmitgliedschaft ist die MKA zuständig.

Christoph Fankhauser, Bio Suisse

Zertifizierungspflicht für Rindviehhändler

Im bioaktuell 10/06 wurde informiert, dass der Nutztviehhandel der Zertifizierungspflicht untersteht. Nach dem Buchstaben der Bioverordnung des Bundes gilt diese Regelung zwar, doch wurde sie bisher nicht vollzogen. Auch 2007 werden Viehhändler ohne Biozertifikat noch nicht sanktioniert. Konventionelle Viehhändler können weiterhin Biotiere während maximal 14 Tagen bei sich einstellen, ohne dass diese den Biostatus verlieren.

Bio Suisse wehrt sich gegen die generelle Zertifizierungspflicht, da sie den Viehhandel unnötig verteuert und bereits heute mit TVD und Begleitdokument die Rückverfolgbarkeit im Nutztviehhandel zu 100 Prozent gewährleistet ist. Zusammen mit BTA und bio.inspecta hat Bio Suisse beim BLW erwirkt, dass die Bio-verordnung entsprechend anpasst wird und der Rindviehhandel ab 2008 auch in der Bioverordnung nicht mehr der Bio-kontrolle unterstehen soll. Dabei geht es ausschliesslich um den Rindviehhandel, da nur dort nebst dem Begleitdokument eine zusätzliche Rückverfolgbarkeit via TVD möglich ist. Für andere Tiergattungen wie Schafe, Ziegen und Schweine muss ab 2008 mit einem zertifizierten Viehhändler zusammengearbeitet werden.

Es bleibt zu hoffen, dass die nun vom BLW vorgeschlagene Änderung der Bioverordnung nicht an der Vernehmlassung scheitern wird. Definitiv sind diese Änderungen erst, wenn auch diese Hürde noch überwunden ist. bioaktuell wird Sie dazu informieren.

cf

Vertragsanbau Futter

In den letzten Jahren war Futterknappheit für viele Betriebe ein zunehmendes Problem. Die Verfügbarkeit von qualitativ gutem Knospe-Grundfutter auf dem Markt ist je nach Region und Jahreszeit nicht gegeben. Für Betriebe, welche regelmässig Futter zukaufen und sich ihr Futter im Voraus sichern wollen, bietet sich die Möglichkeit des Vertragsanbaus. Dabei schliessen zwei Biobetriebe über eine bestimmte Menge Futter einen Vertrag ab. Qualität, Lieferdatum und Preis sollen im Vertrag geregelt sein.

Auf www.ch-bio-boerse.ch ist ab sofort eine neue Kategorie «Vertragsanbau Bio Futter» geschaltet, sodass sich Interessenten besser finden können. Dort ist auch ein Mustervertrag für solche Absprachen abrufbar.

cf

Futterzukauf einfach berechnen

Das erspart Ihnen Zeit! Der Futterzukaufsrechner plus eine Anleitung finden Sie auf www.bio-inspecta.ch unter «Aktuell». Als Bio Suisse Betrieb können Sie Ihren Futterzukauf fürs Jahr 2007 ganz

einfach selber berechnen. Mittels einer Excel-Tabelle geben Sie die Anzahl Tiere für die Wiederkäuer und die Nicht-Wiederkäuer ein – die Kraftfutterlimite und der Anteil des zugelassenen nicht biologischen Futtermittels werden einfach und bequem ausgerechnet.

Eliane Jäggi, bio.inspecta

Zertifizierung: vier Firmen zugelassen

Ab 1. Januar 2008 sind die vier Firmen bio.inspecta, BTA, IMO und SQS zur Kontrolle und Zertifizierung zugelassen. Verarbeitungsbetriebe, welche zu einer anderen Firma wechseln wollen, müssen ihren aktuellen Vertrag bis Ende Juni kündigen. Knospe-Produzenten haben noch bis Ende September Zeit. Der Vorstand von Bio Suisse hat in seiner Mailsitzung grünes Licht für die Zulassungen der vier Firmen gegeben. Gültig sind die Verträge allerdings erst bei gegenseitiger Vertragsunterzeichnung.

Bis zum Redaktionsschluss waren noch nicht alle Verträge unterschrieben. Mit IMO ist er bereits abgeschlossen. Weitere Details zur Öffnung von Kontrolle und Zertifizierung folgen in einer der nächsten Ausgaben von bioaktuell.

Jacqueline Forster

IMPRESSUM

bioaktuell



16. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7625 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe der Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick

Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-

Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Alfred Schädeli, Markus Bär, Thomas Alföldi (FiBL);

Jacqueline Forster, Christian Voegeli (Bio Suisse);

E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Nicole Rölli, FiBL, Postfach, 5070 Frick,

Telefon +41 (0)62 865 72 04, Telefax +41 (0)62 865 72 73,

E-Mail nicole.roelli@fibl.org



Beste Getreidepreise

dank UFA-Lohnmischfutter

- bis 10% über Marktpreis
- gesicherte Übernahme
- für Knospe- und Umstellbetriebe

Bio-Futtergetreide jetzt in der LANDI anmelden

www.ufa.ch

In Ihrer
LANDI

- ▶ Grundlagen, Aus- und Weiterbildung
- ▶ Umstellung, Richtlinien, Hilfsstoffe, Adressen
- ▶ Futter- und Ackerbau
- ▶ Gemüsebau, Kräuter- und Zierpflanzenanbau
- ▶ Obstbau, Beerenanbau, Rebbau
- ▶ Tierhaltung, Tiergesundheit
- ▶ Betriebswirtschaft, Markt, Statistik
- ▶ Biolandbau international
- ▶ FiBL-Studien

Mit einem Klick finden!

- ▶ Wählen Sie unter 250 Publikationen im Shop

www.shop.fibl.org

Natürlich

...übernehmen wir Ihre Tiere!

Wir vermitteln für Sie:

- **Natura-Beef®**
- **Natura-Beef® Bio**
- **Natura-Kühe**
- **Bio Rindvieh**
- **Bio Schweine**
- **Nutz- und Zuchtvieh**

Keine Frage: In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung. Sondern auch ein ganz modernes, von SVAMH und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Anruf (041 360 69 78), Ihren Fax (041 360 72 55) oder Ihr E-Mail (viiegut@bluewin.ch). Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

VIEGUT AG
Unternährer Viehhandel

Gewerbering · 6105 Schachen · Telefon 041 360 69 78
Fax 041 360 72 55 · viiegut@bluewin.ch



Natura-Beef



BIO
POOL



Jungsauen zu verkaufen

Profitieren Sie laufend von der besten Genetik!

- ▶ deckfähig oder ab Feldprüfung
- ▶ ab AR Biobetrieb
- ▶ sehr gute Fundamente
- ▶ Gesamtzuchtwerte über 100
- ▶ gegen E. Coli F18 resistent (AA)



AG für SPF-Tiere
Bahnhofplatz 3, 6210 Sursee
Telefon 041 922 20 20
www.spf-sursee.ch

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vormärkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.



Neuer Milchverarbeiter in der Region Basel

In der Region Basel kann künftig wieder mehr einheimische Milch verarbeitet werden. In Frenkendorf bei Liestal ist Ende Mai die Molkerei «Regio Milch beider Basel AG» in Betrieb genommen worden. 12 Millionen Franken wurden in das Projekt investiert. Seit der Schliessung von zwei Basler Grossmolkereien 1999 und 2002 werden rund 90 Prozent der Milch aus der Region Basel in Sammelcamions in industrielle Grossmolkereien ennet dem Jura transportiert. Die neue Molkerei in Frenkendorf kann jährlich bis zu 10 Millionen Liter verarbeiten. Die Produktpalette des neuen Milchverarbeiters besteht aus biologischen und konventionellen Erzeugnissen. lid



Bild: www.oekolandbau.de

Bayern muss Bienen vor Gen-Pollen schützen

Das Augsburger Verwaltungsgericht verpflichtet mit einem Eilentscheid den Freistaat Bayern, Honig vor Pollen des genmanipulierten Mais MON 810 zu schützen. Geklagt hatte ein Imker, in dessen Nähe auf einem staatlichen Versuchsgut der umstrittene Mais angebaut werden soll. Das Gericht sieht erhebliche Defizite bei der Zulassung und in der Sicherheit des genmanipulierten Mais. Es stellt auch fest, dass Imkerinnen und Verbraucher das Recht auf gentechfreien Honig haben. Aus diesem Grund soll der bereits ausgesäte Mais umgepflügt oder aber der Pollen in der Blüte unschädlich gemacht werden. In einem ähnlichen Prozess in Brandenburg lehnte ein Gericht den Schutz des Honigs ab. Auch in anderen deutschen Bundesländern sind Klagen von Imkern und Speisemaisbauern hängig. als

Gastro-Sommer im Glarnerland

«Biologisch, saisonal und regional», diesen Anspruch verfolgt Bio Glarus diesen Sommer zum sechsten Mal mit den Glarner Bio-Gastro-Tagen. Von Mai bis August servieren acht Restaurants im ganzen Kanton Biomenüs. Wann und wo genau kann einem Flyer entnommen werden, der im Sekretariat von Bio Glarus erhältlich ist:

Bio Glarus, Postfach 251, 8753 Mollis,
Tel. 055 622 39 21, Fax 055 622 39 23,
E-Mail b.sulzer@tiscalinet.ch

als

Endlich gibt es Biokaviar

Ende April präsentierte Caviar Creator auf der «European Seafood Expositon» in Brüssel eine Weltpremiere, auf welche die Biofreaks schon lange gewartet haben: den ersten zertifizierten Biokaviar. In Zusammenarbeit mit dem Anbauverband «Öko Vereinigung Mitteldeutschland» wurden alle Produktionsabläufe inklusive Beschaffenheit der Zuchtbecken in der Aquakulturanlage in der nordostdeutschen Hansestadt Demmin kontrolliert und für einwandfrei befunden. Nach Ablauf einer achtmonatigen Umstell-phase können Kaviar und auch Störfleisch mit dem Zusatz «Bio» vermarktet werden. 50 Gramm der «Schwarzen Perlen» kosten die Kleinigkeit von 145 Euro. Damit wäre auch diese Lücke im Biosortiment endlich gefüllt. Übrigens: In der Schweiz werden jährlich 15 Millionen Franken für dieses Luxusgut ausgegeben. bionetz.ch/als



Bild: zvg

Für ein besseres Pflanzenwachstum

Trapper[®] flüssig

Organischer Stickstoffdünger für den
Bio-Landbau
Mit ausserordentlich hohem Stickstoffgehalt
Zum Giessen und Spritzen



reg. Warenzeichen der Omya AG
Sicherheitshinweise auf der Packung beachten

Omya (Schweiz) AG
AGRO CH-5745 Safenwil, Tel. 062 789 23 41
www.omya.ch



Der **BUECHE HOF** ist eine sozialtherapeutische Einrichtung für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Unsere biologisch-dynamische Landwirtschaft bietet die Basis für eine naturnahe und sinnvolle Arbeits- und Lebensgestaltung der uns anvertrauten Menschen.

Wir suchen in unserer vielseitigen biologisch-dynamischen Landwirtschaft und Gärtnerei:

LandwirtIn als BeschäftigungsleiterIn 80–100 %
GärtnerIn als BeschäftigungsleiterIn 100 %

Sie bringen mit:

- Fundierte Ausbildung im Fachgebiet und einige Jahre an Berufserfahrung.
- Erfahrung in der biologisch-dynamischen Betriebsführung oder mindestens in biologischer Arbeitsweise.
- Ausbildung oder Erfahrung im Umgang mit Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Wir bieten Ihnen:

- Leitung eines vielseitigen, gepflegten Demeter-Betriebs.
- Mitarbeit in einer sich an der Selbstverwaltung orientierenden Institution.
- Motiviertes Team.
- Besoldung nach kant. Richtlinien.

Wir erwarten Ihre vollständigen schriftlichen Bewerbungsunterlagen (evtl. mit E-Mail-Adresse) bis zum 20. Juni an:

BUECHEHOF, Mahenstrasse 100a, CH-4654 Lostorf
z.H. Herrn Ruedi Betschart, Tel. +41 (0)62 285 85 38
oder per E-Mail: ruedi.betschart@buechehof.ch



Betreutes Wohnen

Bürgerspital Basel, das sozial-medizinische Kompetenzzentrum in Ihrer Region, das Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung oder psychisch-sozialen Problemen Wohn- und Arbeitsplätze anbietet. Der Spittelhof ist ein Wohnhaus mit integrierten Beschäftigungsplätzen und befindet sich in ländlicher Umgebung in Biel-Benken/BL. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine/-n

Bio-Landwirt/-in (100 %)

Ihre Aufgabe besteht darin, auf 2 Hektaren Kulturland einen Bio-Betrieb auf Selbstversorgerbasis aufzubauen sowie den Produktionsauftrag sicherzustellen. Dabei entwickeln Sie unterschiedliche Arbeitsangebote, übernehmen organisatorische Tätigkeiten und arbeiten tatkräftig mit bei den anfallenden Arbeiten. In einem interdisziplinären Betreuungsteam begleiten Sie 8 bis 10 Mitarbeitende auf ihrem individuellen Entwicklungsweg.

Als Landwirt/-in mit eidg. Fähigkeitsausweis verfügen Sie über ein fundiertes Fachwissen im Bereich Bio-Landbau. Sie haben eine agogische Ausbildung abgeschlossen oder konnten bereits einige Jahre Erfahrung in diesem Bereich sammeln. Sie sind eine ausgeglichene Persönlichkeit und verstehen es, Ihre soziale Kompetenz auf natürliche Weise einzubringen.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte per Post an das Bürgerspital Basel, Service-Center Personal, Frau Nicole Urech, Feierabendstrasse 44, 4051 Basel. Für telefonische Auskünfte kontaktieren Sie Herrn Lorenz Hostettler, Bereichsleiter Spittelhof, Telefon 061 726 86 14 oder mailen an: l.hostettler@buespi.ch.

Gute Noten und 20 Preise

Die Beratungsunterlagen des FiBL kommen gemäss der Umfrage, die dem bioaktuell Nr. 2 vom März 07 beilag, bei den Leserinnen und Lesern gut an. Der Rückfluss war mit 271 Antworten recht hoch. Eine detaillierte Auswertung der Umfrage erscheint in der nächsten Nummer. Hier nun bereits die Gewinnerinnen und Gewinner des damit verbundenen Wettbewerbs.

1. Preis: Übernachtung in einem Biohotel für zwei Personen: Hansueli Oesch, Neuenegg.
- 2.–10. Preis: Gutschein für den Besuch eines eintägigen FiBL-Kurses: René Ambühl, Davos-Glaris, Markus Bachofner, Fehraltorf, Alexander Casanova-Maissen, Lumbrein, Tobias Furrer, Hondrich, Pierre-Alain Indermühle, Bex, Fredy Kobel, Eschenz, Kristina & Marco Küng, Mammern, Claudia Staubli, Rünenberg, Gottfried Zenger, Boltigen.
- 11.–20. Preis: CD Das Bioregelwerk 2007: Etienne Clerc, Mont-la-Ville, Hans & Georgette Geisseler, Triengen, Susanne & Sepp Grüter, Neuenkirch, Werner Haab, Au, Christoph Hauer & Eva Ulm, Bibern, Urs Hottinger, Hombrechtikon, Doris Kym, Luzern, Maurice Massery, Venthône, Margrit Neyerlin, Wahlen, Alfred & Bernadette Schüpbach-Herger, Hasle b.B. rs/gw

Wir gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern und danken allen, die bei der Umfrage mitgemacht haben, herzlich.

Biomittel gegen Flavescence dorée

Die goldgelbe Vergilbung, besser bekannt unter dem Namen Flavescence dorée, ist eine Krankheit der Rebe, die durch ein Phytoplasma verursacht wird. Aus Nordamerika eingeschleppt, breitet sich diese Krankheit in Südwesteuropa aus und bedroht nun auch die Schweizer Rebberge. Diese Quarantänekrankheit ist im Tessin dokumentiert worden und wird von der Rebzikade *Scaphoideus titanus* übertragen. Die als Vektor dienende Rebzikade kommt nicht nur im Tessin sondern auch am Genfersee vor.

Gemeinsame Versuche der Agroscope Changins Wädenswil (ACW Cadenazzo) und des FiBL zur Bekämpfung der Rebzikade haben gezeigt, dass mit dem Pyrethrumprodukt «Parexan N» eine mit dem synthetischen Standardprodukt vergleichbaren Wirkung erreicht werden kann. Im Falle einer vom Bund angeordneten Bekämpfung dieses Vektors, können Bioweinproduzenten nun dieses biokonforme Pyrethrumprodukt verwenden. Vergleichen Sie dazu auch die Korrigenda der FiBL-Hilfsstoffliste auf <http://www.fibl.org/subdomain/hifu/hilfsstoffe/korrigenda.html>.

Eric Wyss, FiBL, und Mauro Jermini, ACW

Studium für Pferdeflüsterer

Ab Herbst 2007 bietet die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen zusammen mit dem Nationalgestüt Avenches und der Pferdeklinik der der Uni Bern erstmals ein Studium der Pferdewissenschaften an. Das erste Angebot dieser Art in der Schweiz reagiert auf die wachsende Nachfrage nach hoch qualifizierten Pferdeprofis. Noch nie lebten in der Schweiz so viele Pferde wie heute; ihre Zahl hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und wird auf rund 85 000 Tiere geschätzt. Mit diesem Boom ist auch der Bedarf an gut ausgebildeten Fachleuten der Pferdewissenschaften gestiegen. Bundesrätin Doris Leuthard präsentierte den neuen Studiengang Ende April anlässlich ihres Besuchs der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten.

mgt

Mehr Infos: www.shl.bfh.ch.



Bild: Yannick Andrea

Berichtigung

Im Artikel «Klein, aber fein – Milchvieh muss nicht riesig sein» im bioaktuell Nr. 3 vom April 07 wurde in einem Kasten auch der Rasseclub Grauvieh Schweiz erwähnt. Dieser ist nicht – wie dort beschrieben – ein Zusammenschluss der Grauviehmäster, sondern ein Zusammenschluss der Halter und Züchter der Fleischrinderrasse Grauvieh, die bei der SVAMH im Fleischrinderherdebuch anerkannt ist. Die Redaktion bittet für dieses Versehen um Entschuldigung. Redaktion bioaktuell

WEITERBILDUNG

Exkursion für Bioberaterinnen und Bioberater: Produzenten-Konsumenten-Beziehungen

Wann
Mittwoch, 13./Donnerstag, 14. Juni

Wo
Raum Basel-Genf

Inhalt
Beispiele unterschiedlicher Produzenten-Konsumenten-Gemeinschaften. Diese unterscheiden sich zum einen bezüglich der Entstehung – Produzenten- respektive Konsumenten-initiiert – und zum andern bezüglich der Rechtsform: Genossenschaft, Verein oder Einzelunternehmen. Wie kann die Beratung mithelfen, Produzenten-Konsumenten-Gemeinschaften zu initiieren und erfolgreich zu realisieren?

Kursleitung
Armin Meyer, Agridea, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 60, E-Mail armin.meyer@agridea.ch

Auskunft, Anmeldung
Agridea, Eschikon 28, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 00, E-Mail kurse@agridea.ch, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Qualifizierung «Beraterin, Berater im ländlichen Raum»

Wann
Mittwoch, 27. Juni

Wo
Aarau

Inhalt
Einführung in das Modul der Qualifizierung «Beraterin, Berater im ländlichen Raum». Schwerpunkte: Informationen zu Diplom Beraterin und SVEB-1 Zertifikat; Beispiele aus der Praxis für Beratung und Erwachsenenbildung; Hilfsmittel zur Erfassung und Beurteilung der Kompetenzen aufgrund for-

meller Ausbildungen sowie von Berufs- und Lebenserfahrungen; methodisches Vorgehen in Theorie und Praxis beim Nachweisen von Kompetenzen und Qualifikationen. Der Kurs findet gleichzeitig in Deutsch und Französisch statt. Sind wenige Anmeldungen vorhanden, wird ein zweisprachiger Kurs angeboten: Jede Person spricht in ihrer Sprache, Dokumente sind in beiden Sprachen verfügbar. Passive Kenntnisse der Zweitsprache erwünscht.

Auskunft, Anmeldung
Agridea, Eschikon 28, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 00, E-Mail kurse@agridea.ch, Detailprogramm folgt

ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

Weiher- und Schwimmteichpflege

Wann
Samstag, 9. Juni, 9.00–16.30

Wo
9545 Wängi

Inhalt
Techniken und Materialien des Weiherbaus, Behandlung der Bepflanzung und der Fauna. Fragen der Pflege von Kleingewässern, Besichtigung ausgeführter Objekte.

Kursleitung
Peter Richard

Kosten
Fr. 140.–; für VNG-Mitglieder Fr. 100.– plus Mittagessen

Auskunft, Anmeldung
Verband Natur Garten VNG, Höhenstrasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071 440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch, Online-Anmeldung www.vng.ch

Alles über Trockenmauern und Steinbearbeitung

Wann
Montag, 23. Juli, 16.00 bis Freitag,

27. Juli, 17.00
Montag, 22. Oktober, 9.30 bis
Donnerstag, 25. Oktober, 17.00

Wo
6647 Mergoscia, Anfang Verzascatal, also mitten in traditioneller Trockenmauerkultur. Der Julikurs findet auf dem Monti Faedo statt, einem Maiensäss von Mergoscia

Inhalt
Baukurse mit Thomas Wizemann und Urs Lippert, professionelle Trockenmaurer. Aufbau der Trockenmauer (Stützmauer) und Bearbeitung der Steine theoretisch wie praktisch. Folgende Arbeiten werden praktisch vertieft: Neubau und Reparatur von Trockenmauern; Treppen- oder Rampenbau; Steinbearbeitung. Dazu wertvolle Informationen über Gestaltung, Werkzeuge, Steinbrüche, Kostenberechnung. Auf Wunsch Beratung für eigenes Projekt.

Kosten
Fr. 450.– inkl. einfaches Mittagessen. Günstige Übernachtungsmöglichkeiten vor Ort

Auskunft, Anmeldung
Sabina Bucher Bachmann, alla Fordigia, 6647 Mergoscia, Tel. 091 745 28 09

BODEN, KOMPOSTIERUNG

Grüngutverwertung in der Gemeinde

Wann
1. Block: Freitag/Samstag 17./18. August
2. Block: Freitag/Samstag 7./8. September
3. Block: Freitag/Samstag 23./24. November
Abschlussstag: Februar/März 2008 (Datum folgt)

Wo
Inforama Langenthal, Naturama Aarau, LBBZ Liebegg Gränichen und Olten

Inhalt
Teil der Ausbildung zur/zum Kompostberater/in. Wünschenswert sind praktische Erfahrungen beim Kompostieren. Lernziele: Fundierte Kenntnisse der Biologie der Kompostierung in Theorie und Praxis; die geeigneten Kompostierverfahren für Hausgarten, Mehrfamilienhäuser und Siedlungen; Kompostqualität beurteilen und den Kompost richtig anwenden; Gemeinschaftskompostplätze planen und Betreuungsgruppen anleiten.

Kosten
Fr. 1600.– inkl. Fr. 150.– für die Lernzielkontrolle. Kursunterlagen nicht inbegriffen. Teilnehmende erhalten Subventionen je nach Wohnkanton; bitte bei Gemeinde und/oder Kanton anfragen.



Auskunft, Anmeldung
bis 28. April bei Composto+, Brigitte Bartha-Pichler, Waldhofweg 27b, 5034 Suhr, Tel. 062 213 93 73, Fax 062 213 93 75, E-Mail mail@composto.ch, www.kompost.ch

ACKERBAU

Flurgang Murimoos

Wann
Dienstag, 12. Juni, 19.30

Wo
beim Mutterkuhstall im Murimoos, 5630 Muri

Inhalt
– Hacke mit Kamera gesteuert: Murimoos testet kameragesteuertes Hackgerät, Erfahrungen zum Einsatz in der Praxis.
– Rapsöl für den Direktverkauf: Anbautechnik: Boden, Nährstoffbedarf, Schädlinge, Vermarktung allgemein und im Direktverkauf im Murimoos, Flächenausdehnung, neue Produzenten gesucht.

– Futterbau: Wiesenverbesserung durch Neuansaat. Besichtigung zweier Neuanlagen, Welche Weidmischung bei Neuanlagen für Mutterkühe?

– Weizen und Konservenerbsen: Anbautechnik, Weizenqualität Resultate 2006, neue Untersuchungen, Konservenerbsen, Marktlage.

Auskunft, Anmeldung
Niklaus Messerli Tel. 062 855 86 83, keine Anmeldung nötig

Flurgang Weizensorten und Weizenqualität

Wann
Dienstag, 3. Juli, 19.30

Wo
Treffpunkt: 4325 Schupfart, beim Flugplatz

Inhalt
Mathias Menzi, ART, führt durch die Sortenversuche (Weizen und Roggen). Bekannte und neue Sorten können verglichen werden. Getreidezüchter Peter Kunz informiert über seine Sorten. Niklaus Messerli informiert über das Projekt Weizenqualität. Abschluss auf dem Betrieb von Stefan Schreiber in 4317 Wegenstetten.

Auskunft, Anmeldung
Niklaus Messerli, Tel 062 855 86 83, keine Anmeldung nötig



Bild: Peter Maurer

FiBL **FiBL: Tag der offenen Tür**
Wann
Sonntag, 19. August
Wo
FiBL, 5070 Frick
Bitte vormerken, nähere Angaben folgen.

GEMÜSEBAU, GARTEN

60 offene Biogärten

60 Jahre Bioterra

Wann

Samstag, 9./Sonntag, 10. Juni

Wo

In 16 ganzen und halben Kantonen. Siehe www.bioterra.ch und Seite 9 in diesem Heft.

Wildstaudenhochzeit im Sommer

Wann

Samstag, 16. Juni, 9.00–17.00

Wo

6274 Eschenbach

Inhalt

Eigenheiten, Bedürfnisse und Einsatzmöglichkeiten unserer einheimischen Sommerflora.

Kursleitung

Patricia Willi

Kosten

Fr. 140.–; für VNG-Mitglieder

Fr. 100.– plus Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

Verband Natur Garten VNG, Höhenstrasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071 440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch, Online-Anmeldung www.vng.ch

Rund um den Naturgarten

Wann

Samstag, 23. Juni, 9.00–17.00

Wo

8577 Schönholzerswilen

Inhalt

Was charakterisiert einen Naturgarten? Worauf ist besonders zu achten? Besichtigung verschiedener Typen, Fragen des Anlegens, der Gestaltung und Pflanzenstandorte.

Kursleitung

Markus Allemann

Kosten

Fr. 140.–; für VNG-Mitglieder

Fr. 100.– plus Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

Verband Natur Garten VNG, Höhenstrasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071 440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch, Online-Anmeldung www.vng.ch

Anlegen und Pflege einer Blumenwiese

Wann

Freitag, 22. Juni

Inhalt

Anzucht, Vermehrung von Wildblumen, Schnitt und Pflege einer Wildblumenwiese.

Kursleitung

Ruth Steffen

Auskunft, Anmeldung

bis 12. Juni an E. Grossebacher, Adrainstrasse 6, 3714 Frutigen, Tel. 033 671 07 77

Kräuteranbau am Napf

Wann

Samstag, 30. Juni

Inhalt

Napfkrauter-Anbau besichtigen, degustieren, picknicken.

Kursleitung

Fam. Theiler, Biobauern, 6133 Hergiswil b. Willisau

Auskunft, Anmeldung

bis 20. Juni an J. Bucheli, Tel. 062 754 14 18

Eröffnung Schaugarten Rheinau mit Buchvernissage Ausflugsführer

Wann

Samstag, 23. Juni, 14.00–17.00

Wo

8462 Rheinau, Klosterplatz

Inhalt

Eröffnung des Schaugartens der Sativa mit seltenen Gemüsen und raren Zierpflanzen für Selektion und Saatgutproduktion. Führungen mit Tipps und Tricks zu speziellen Gemüsesorten. Rahmenprogramm inklusive Buchvernissage: «Sortengärten und Arche-Höfe in der Schweiz – ein Ausflugsführer zu bedrohten Nutzpflanzen und Haustierrassen» von ProSpecieRara und SKEK.

Führung im Zierpflanzengarten in der Elfenau

Wann

Samstag, 7. Juli, 10.00

Wo

Stadtgärtnerei Bern

Inhalt

Im Schaugarten in der Elfenau werden Stauden, Zwiebelpflanzen und Sommerflora aus vergangenen Zeiten gezeigt. Einige der in Vergessenheit geratenen Sorten sind Schweizer Züchtungen; sie gehören zum kulturhistorischen Erbe der Schweiz und sollen nicht verschwinden. An dieser Führung erfahren Sie, wie ProSpecieRara solche alte Kostbarkeiten wieder aufspürt.

Auskunft, Anmeldung

bitte anmelden über Tel. 062 832 08 20 (vormittags) oder per E-Mail info@prospecierara.ch.

Eröffnung des Schaugartens Maran, mit Kartoffel-Diner

Wann

Freitag, 27. Juli, 15.00 Schaugarten-eröffnung, 18.00 Kartoffel-Diner

Wo

Alpengarten Maran, 7050 Arosa

Inhalt

Eröffnung des Schaugartens Maran mit über 100 alten und neuen Kartoffelsorten. Führung durch den Kartoffelgarten und das Alpium mit seltenen Alpenpflanzen. Am Abend fünfgängiges Diner im nahe liegenden Hotel, alle Gänge mit alten Kartoffelsorten zubereitet.

Auskunft, Anmeldung

bitte fürs Diner anmelden bis 9. Juli über Tel. 062 832 08 20 (vormit-



Bild: Barbara Früh

Schweinehalterfahrt 2007

Wann

Freitag, 15./Samstag, 16. Juni

Wo

Baden-Württemberg und Elsass

Inhalt

Die Exkursion für die Halterinnen und Halter von Bioschweinen führt dieses Jahr nach Baden-Württemberg und ins Elsass. Besichtigt werden die Landesanstalt für Schweinehaltung in Boxberg mit verschiedenen Haltungssystemen für Zucht- und Mastschweine sowie weitere Betriebe mit interessanten und neuen Stallsystemen. Die Exkursion wird zusammen mit den deutschen und österreichischen Kollegen durchgeführt und bietet eine Plattform für den Wissensaustausch zur biologischen Schweinehaltung.

Kursleitung für die Schweiz

Barbara Früh, FiBL Beratung, Tel. 062 865 72 18,

E-Mail barbara.frueh@fibl.org

Kosten

auf Anfrage; ca. Fr. 200.– mit Übernachtung, ohne Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

bitte unverzüglich beim FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org

tags) oder per E-Mail info@prospecierara.ch

5. Bundesweites ÖKOmenisches Biozierspflanzenseminar

Wann

Dienstag, 3. bis Donnerstag, 5. Juli

Wo

Bildungsstätte des deutschen Gartenbaus, Grünberg, Hessen

Inhalt

Torffreie Substrate, Flüssigdüngung, essbare Blüten, aktuelle Fragen zum Pflanzenschutz, Marketing-Strategien, Krisenmanagement, Floristik-Grundkurs etc.

Auskunft, Anmeldung

Bettina Billman, FiBL, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 99, E-Mail bettina.billmann@fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Geschmacksparcours durch die Beerensammlung in Riehen

Wann

Samstag, 9. Juni, 15.00

Wo

4125 Riehen, Ecke Dinkelbergstrasse/Mohrhaldenstrasse

Inhalt

In Riehen bei Basel darf das Rotkäppchen ohne Skrupel verspeist werden, denn es handelt sich dabei um eine wohlgeformte und schön gefärbte Erdbeersorte, die bereits

in den 1930er-Jahren auf Märkten anzutreffen war. Geschmacksparcours durch die Nationale Beerensammlung unter fachkundiger Führung.

Leitung

Martin Frei

Auskunft, Anmeldung

Bitte anmelden unter Tel. 062 832 08 20, vormittags, oder E-Mail info@prospecierara.ch

Breitenhof-Tagung

Wann

Sonntag, 10. Juni, 9.30

Wo

Steinobstzentrum Breitenhof, 4451 Wintersingen

Inhalt

Ausblick auf die Steinobsternte und Vermarktung 2007; Regenabdeckung bei Zwetschgen – lohnt sich das? Bewässerung von Kirschen – worauf es ankommt; Kirschenlagerung, einfach und wirksam. Ausstellung und Infostände. Ab 11.30 Festwirtschaft im Zelt.

Auskunft, Anmeldung

Steinobstzentrum Breitenhof, Versuchsbetrieb von Agroscope Changins-Wädenswil ACW, Thomas Schwizer, 4451 Wintersingen, Tel. 061 971 11 45, Fax 061 971 16 00, E-Mail thomas.schwizer@acw.admin.ch, www.steinobstzentrum.ch, Anmeldung nicht erforderlich

GEMÜSEBAU



Bild: Dominik Menzler, BLE, Bonn

Erfahrungsaustausch Biogemüsebau, 2. Tag

Wann

Mittwoch, 18. Juli
(nicht 4. Juli, wie ursprünglich geplant!)

Wo

5043 Holziken

Inhalt

Tropfbewässerung im Freiland – stationär oder mobil? Praxislösungen für die Bewässerungstechnik auf kleineren und mittleren Betrieben. Ausstellung zur Bewässerungstechnik. Gerätevorführung Unkrautregulierung – Bekanntes und Bewährtes sowie Neuigkeiten. Am Morgen: Referentinnen und Referenten aus Deutschland und der Schweiz.

Am Nachmittag: Vorführungen zur mechanischen und thermischen Unkrautregulierung und Bewässerungstechnik.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL Beratung, Ins, Tel. 032 313 44 60, E-Mail martin.lichtenhahn@fibl.org

Kosten

Fr. 60.– inkl. Kursunterlagen, plus Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, detailliertes Kursprogramm erhältlich

Überregionale Bioobstbauring- veranstaltung zum Biotafel- kirschenanbau

Wann

Dienstag, 12. Juni, 18.00

Wo

Treffpunkt: Familie Andreas
Andermatt, Paradiesstrasse,
9323 Steinach, Tel. 071 845 32 29

Leitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

Andi Häseli, FiBL, Ackerstrasse,
Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865
72 64, E-Mail andreas.haeseli@
fibl.org. Interessierte aus der Nord-
westschweiz können sich für ge-
meinsame Fahrten bei Andi Häseli
melden.

REBBAU

Jahrgangstaupe im Weingut FiBL

Wann

Freitag, 8. Juni und Samstag, 9. Juni,
16.00–20.00

Wo

Weingut FiBL, Ackerstrasse,
5070 Frick

Inhalt

Mit Degustation, Verkauf und infor-

matischen Rebrundgängen.

Auskunft, Anmeldung

Tel. 062 856 50 33, Webside
www.weingut.fibl.org. Keine
Anmeldung erforderlich

Rebenschnittkurs Teil II

Wann

Freitag, 22. Juni, 19.30–21.30

Wo

Inforama Oeschberg,
3425 Koppigen

Inhalt

Laubarbeiten Sommerschnitt,
Qualitätsförderung

Kursleitung

Max Kopp

Auskunft, Anmeldung

bis 16. Juni an Urs Walter,
Freie Strasse 39, 3012 Bern,
Tel. 031/ 305 40 10, E-Mail
bern@bioterra.ch

BIOLOGISCH- DYNAMISCH

70 Jahre Verein für biologisch- dynamische Landwirtschaft

Tage der offenen Tür

Jubiläums-HV

Details siehe Seite 11 in diesem
Heft.

DIVERSES

Ernährung und Gesundheit – ein ganzheitlicher Weg

Wann

Freitag/Samstag 15./16. Juni

Wo

Goetheanum, 4143 Dornach

Inhalt

Strategien und Visionen, aber auch konkrete Projekte werden auf dieser UGB-Tagung vorgestellt. Gelegenheit, in Arbeitskreisen unter erfahrener Anleitung eigene Strategien zur Gesundheitsförderung verschiedener Altersstufen zu entwickeln. Am zweiten Tag steht das Thema Ernährung im Mittelpunkt. Warum ist die Sinneswahrnehmung beim Essen so wichtig? Was steckt hinter dem hohen gesundheitlichen Wert von ökologischen Lebensmitteln und vollwertig zubereiteten Speisen? Damit es nicht bei grauer Theorie bleibt, erfahren die Teilnehmer auch, wie sich «Klippen umschiffen» und einfache, aber leckere Vollwertgerichte zubereiten lassen.

Kosten

Fr. 220.–; für UGB-Mitglieder
Fr. 190.–; für Studierende Fr 150.–.
Frühbucherrabatt jeweils Fr. 30.–
bei schriftlicher Anmeldung und
Zahlungseingang bis 20. April
Auskunft, Anmeldung
bis 8. Juni bei UGB-Schweiz,
Hollenweg 1, 4144 Arlesheim,
Tel. 061 701 20 54, E-Mail
ugb.schweiz@bluewin.ch,
Anmeldung online unter <http://www.ugb.de>

Wildpflanzen im Kochtopf

Wann

Samstag, 30. Juni, 9.00–17.00

Wo

8500 Frauenfeld

Inhalt

Kraut und Unkraut wird oft nicht
beachtet. Wir nähern uns den un-
bekanntesten Wegbegleitern mit

Informationen und Geschichten
über ihre Heilwirkungen und
Brauchbarkeit in der Küche. Wir
sammeln sie und verarbeiten sie zu
einem Viergangmenü.

Kursleitung

Judith Degen, Kräuterefachfrau

Kosten

Fr. 140.–, für VNG-Mitglieder Fr.
100.–

Auskunft, Anmeldung

Verband Natur Garten VNG, Höhen-
strasse 19, 9320 Arbon, Tel./Fax 071
440 12 24, E-Mail vng.gl@vng.ch,
Online-Anmeldung www.vng.ch

Bio Marché

Wann

Freitag, 22. bis Sonntag, 24. Juni

Wo

Zofingen, Altstadt

Inhalt

Die wichtigste Schweizer Biomasse.



Information und Anmeldung

für Stände: www.bio-marche.ch

Sack stark ...

Raschelsäcke, Harassen-
einlagen, Brotbeutel,
Tragtaschen, Rollen-Beutel,
Knotenbeutel, Salatbeutel,
Vakuumbbeutel
(auch für Kleingeräte)
Vakuumeräte
zu Tiefstpreisen

Oeko-Sack GmbH
3415 Hasle-Rüegsau
Tel. 034 461 56 14
www.oeko-sack.ch

EINLADUNG ZUR ABSCHLUSSFEIER

Der Klasse X der biologisch-dynamischen Fachausbildung
am **Sonntag, 30 September 07**,
in der **Bio Schwand in Münsingen BE**
Beginn ab **10.00 Uhr**

Schaubiohof statt TV-Spot

Zum Artikel «Direktvermarkter sind das Rückgrat von Bio Suisse», *bioaktuell* Nr. 4, Mai 07

» Interessiert habe ich das Interview mit unserem neuen Werbefachmann Jürg Schenkel gelesen. Wir dürfen gespannt sein. Ein Mann, der als letzte Stufe seiner Karriere Bio Suisse auswählt und der in früheren Jahren für Nestlé gearbeitet hat! Für Nestlé, die in ärmeren Ländern schamlos zu ihren Gunsten die lokalen Märkte untergräbt und kaputtmacht. Ich finde es merkwürdig, dass jemand von Nestlé zur Bio Suisse wechseln kann. Für mich gibt es zwei mögliche Erklärungen dafür:

1. Der Mann bereut, dass er einmal für Nestlé gearbeitet hat und möchte nun seine Missetaten wieder gutmachen, indem er sich für unsere gute Sache einsetzt.

2. Der Mann wird das, was er bei Nestlé lernte, bei uns für unsere Biobewegung brauchen, diesmal einfach mit einem anderen Vorzeichen, einer anderen Marke, nämlich unserer Knospe. Was kostet wohl so ein Mann? Darf das die Basis wissen?

Stimmt die erste Annahme, wäre ja alles gut. Trifft die zweite aber zu, so meldet sich mein Gewissen!

Das gleiche Problem habe ich in Bezug auf das Werbebudget. Letztes Jahr gab unser Verband 800'000 Franken für Fernsehwerbung aus, für einen Werbespot, der läppisch und tierverachtend daherkam und uns Biobauern ins Lächerliche zog! Zum einen bin ich froh, dass Bio-konsumentinnen nicht so viel fernsehen und schon gar nicht Werbung, sodass sie den Spot nicht so realisierten, zum anderen reuen mich die 800'000 Franken wahnsinnig. Es ist ein enormer Brocken für uns «wörking puur». Mit dem gleichen Betrag könnte unsereins einen ganzen Bauernhof mit lebendem und totem Inventar kaufen!

Warum tut das eigentlich nicht Bio Suisse? Mit 800'000 Franken Werbegeld einen Bauernhof kaufen und daraus einen Schaubetrieb, einen der Öffentlichkeit zugänglichen Werbehof machen? Einen Bilderbuchbiobauernhof sozusagen mit allem Drum und Dran? Mit Sozialstandards für den Pächter und die Angestellten, mit vielen verschiedenen Tierarten und alten Rassen, mit seltenen Pflanzen, und mit einer offenen Betriebsrechnung.



Immer das letzte Wort

Im *bioaktuell* haben der Leser und die Leserin das letzte Wort. Reaktionen auf die Artikel in diesem Magazin oder auch Leserbriefe zu anderen brennenden Fragen aus dem Umfeld des Biolandbaus sind immer sehr willkommen.

Dasselbe gilt für Anregungen und Tipps zu Themen, die im *bioaktuell* behandelt werden sollten.

Senden Sie Ihre Leserbriefe bitte an: *bioaktuell*, Ackerstrasse, 5070 Frick, Fax 062 865 72 73, E-Mail bioaktuell@fibl.org.

Übrigens, meiner Ansicht nach müsste der neue Werbeslogan heissen: Bio Knospe – von jeher Geschmack und Genuss!

Claudia Capaul, Perrefitte BE

Feu sacré bei Bio Suisse

Zum Artikel «Direktvermarkter sind das Rückgrat von Bio Suisse», *bioaktuell* Nr. 4, Mai 07

» Ein Motivationsfeuerwerk entfacht Jürg Schenkel, der neue Marketingleiter bei Bio Suisse. Da spürt man ein Engagement, das von Herzen kommt, gepaart mit Professionalismus. Ich hoffe, dieses *feu sacré* stecke an. Die Neupositionierung des Knospe-Labels auf Geschmack, Genuss, Swissness und Regionalität, das ist nach meiner Meinung die richtige Strategie. Folgerichtig gehört dazu die Aufwertung der Direktvermarkter als Botschafter des Biolandbaus. Damit können wir neue Aufbruchstimmung wecken, in den eigenen Reihen wie auch am Markt. In der Biowerbung wünsche ich mir, dass man neben den Produzenten auch die Konsumentinnen ins Blickfeld rückt. Das sind ebenso Heldinnen der Biobewegung. Nur mehr Biokonsum führt zu mehr Bioproduktion.

Herbert Karch, Geschäftsführer VKMB, Bern

Suche

Fünfköpfige erfahrene Bauernfamilie möchte auch in Zukunft weiter bauen und sucht dringend **kleineren/mittleren Landw.betrieb** zu kaufen/pachten. Bergzone bevorzugt, auch sanierungsbedürftig. Familie Rüegg-Egli, Wattwil, Tel. 071 988 75 37

Familie mit Mutterkühen, Kräuterproduktion und auslaufendem Pachtvertrag sucht **Bauernhof**, für Haupt- oder Nebenerwerb, in Grossraum Bern. Tel. 079 329 31 16.

Suche **Kühe, Rinder, Ochsen + Muneli** zum Mästen. Tel. 062 299 14 30

Gesucht **Platz für zweijährigen OB-Stier** aus Laufstall, von Mitte Juni bis Ende Dezember 2007. B. + E. Zihlmann, Tel. 033 243 28 37

Gelernte Obstbäuerin sucht nach Vereinbarung **neue Herausforderung** auf einem Betrieb mit vielseitigen Möglichkeiten. Kann auch mit sozialem Hintergrund verbunden sein. Kontaktaufnahme bitte unter Tel. 044 780 85 43 oder 076 441 49 06

Angebote

Zu verkaufen **Kolbenschrot-Silage** in Quaderballen, B. + Th. Wyss, Büren LU, Tel. 041 933 11 67

Wegen steigendem Durchschnittsalter und vielversprechender Nachzucht, laufend **schöne Zucht- und Nutzkühe jeden Alters** aus grossem Demeter/Knospe Rotfleckviehbestand zu verkaufen. Gesunde robuste und leistungsbe-reite Kühe jeden Alters, seit Jahren unter genauer Beobachtung des pro Q Projektes, nicht an Händler. Gut Rheinau GmbH, Martin Ott, Tel. 052 304 91 20 oder Patrick Forster Tel. 079 407 70 02

Biofutter ist Vertrauenssache

Schweizer Bio Getreide Ihre Grundlage für bestes Bio Futter

- Abholung ab Hof
- Abholung ab Sammelstelle
- Auszahlung des Richtpreises

Melden Sie Ihre Ablieferungen direkt an bei:
Maja Lehmann Tel. 056 201 40 20



Alb. Lehmann, Biofutter  
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info @biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch/>

Gesucht: Anbau von

Für eine Verteilaktion der
Grünen Schweiz im Rahmen der
Stände- und Nationalratswahl-
kampagne im Herbst 2007
suchen wir Biobetriebe in allen
Landesteilen für den Anbau
von Sonnenblumen.

Aussaat: Mitte Juli.
Informationen über Anbaufläche,
Saatgut, Arbeitsaufwand und
Aufwandsentschädigung erhalten
Sie über 079 301 91 49 oder
h.karch@bluewin.ch

Sonnenblumen



LINUS SILVESTRI AG
Nutztiervermarktung
9450 Lüchingen/SG
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27
Hans Gantenbein, Mühledorf, SO Natel 079 423 14 62
(für die Westschweiz)

Ihre Chance – wir suchen neue Bio Weide-Beef® Produzenten

Wir suchen :

- neue Bio Weide-Beef® Produzenten
- Partner mit Remontenzukauf und Ausmast
- Partner Mutterkuhhaltung mit Ausmast
- Bio Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion
- Bio Mutterkuhhalter für die Mastremontenproduktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im
Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm.

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten,
Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine,
Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!

